

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

243 (16.10.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-269080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-269080)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 H. Alle Postausgaben nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringelohn 2 H.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Zeitspaltel oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 243

Mittwoch den 16 Oktober 1912

122. Jahrgang

Erstes Blatt

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 14. Okt. Schon seit längerer Zeit gingen in politischen Kreisen Gerüchte um, daß die Regierung beabsichtige, dem Reichstage im Herbst Entwürfe zur Einführung eines Petroleum- und eines Kalimonopols vorzulegen. Diese Gerüchte finden heute wenigstens teilweise ihre Bestätigung, und zwar, so weit sie das Petroleum angehen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt an der Spitze ihrer Ausgabe längere Ausführungen, wie sie sich die Monopolisierung des Petroleumhandels denkt. Danach soll nicht eine von Beamten geleitete und mit Reichsmitteln finanzierte Anstalt errichtet werden, sondern eine Aktiengesellschaft mit der ausschließlichen Befugnis zum Großhandel mit Leuchtöl ausgestattet werden, deren Kapital teils durch große Finanzgesellschaften, teils durch deren Vermittlung auf dem Kapitalmarkt aufgebracht werden wird. Diese Petroleumgesellschaft würde von Kaufleuten geleitet werden, ein Reichskommissar würde die Geschäftsführung überwachen und für einige besonders wichtige Vorgänge, zum Beispiel langfristige Lieferungsverträge, ein Vetorecht haben.

Aufstieg des deutschen Wehrvereins. Der deutsche Wehrverein, der jetzt 40 000 Einzelmitglieder und 100 000 Körperliche zählt, erklärt seinen neuen Aufschwung zum Beitritt. Sein Bestreben ist, deutsche Art zu pflegen und aus ihr die nötigen Folgerungen für die Gestaltung unseres Heerwesens zu ziehen. In unserer gegenwärtigen politischen Lage, mit deren baldiger Veränderung nur der Leichtsinne rechnen kann, werden wir überhaupt jeder Krieg gegen eine Ueberzahl führen müssen. Wir werden in jedem Falle die Schwächeren sein. Entscheidenden Sieg wie 1870-71 dürfen wir mit Sicherheit bei der fehlenden zahlenmäßigen Ueberlegenheit nicht erwarten. Ohne solchen Sieg aber sind auch unsere Kolonien und damit unsere Weltstellung, die wir nicht mehr entbehren können, verloren. Die unausgleichbare Ueberlegenheit der feindlichen Seemacht gestattet nicht, unsere Weltstellung anders festzuhalten als

mittels durchschlagender Erfolge zu Lande. Es könnte uns auch noch schlimmer ergehen; Landverlust im Osten und Westen wäre der Untergang des Reiches. Gegen ein solches Unglück kann uns bloß äußerste Kräfteanstrengung nach dem Beispiel Frankreichs schützen, das den letzten kriegsbrauchbaren Mann zum Soldaten ausbildet. Tun wir das gleiche, so sind wir im Kriegsfall genügender Stärke sicher, zumal das Verhältnis der Bevölkerung sich von Jahr zu Jahr mehr zu unseren Gunsten verschiebt. Auch wer Erhaltung des Friedens als höchstes erstrebenswertes Ziel ansieht, wird nicht folgerichtig handeln können, als durch beste Vorbereitung für den Krieg. Der Meauna, uns anzureihen, läßt sich nicht wirksam begegnen als durch stärkste Rüstung. Diesen Gedanken zur Volksüberzeugung zu machen, erstrebt der Deutsche Wehrverein, dessen Vorsitzender General Keim ist. Und wer sich dieser Gesinnung eins fühlte, der soll dem Verein beitreten.

Der Balkankrieg.

Athen, 14. Okt. Die griechische Regierung hat ihren Gesandten in Konstantinopel beauftragt, der Pforte eine Note zu überreichen, welche die Freigabe der beschlagnahmten griechischen Handelsschiffe und eine Entschädigung der Eigentümer binnen 24 Stunden fordert.

Athen, 14. Okt. Die Kammer der Abgeordneten ist wieder zusammengetreten. Die freisinnigen Abgeordneten waren ebenfalls anwesend. Der Ministerpräsident Benizelos erklärte formell, daß künftig nur noch eine einzige Kammer für Griechenland und Kreta bestehe.

Athen, 14. Okt. Der König äußerte zu einem Vertreter einer Großmacht, es bestehe keine Hoffnung auf Erhaltung des Friedens mehr. Auch der Ministerpräsident verhehlte nicht, daß der Krieg vor der Tür stehe.

Triest, 14. Okt. Die Königin von Griechenland reist morgen mit dem Dampfer Praga des österreichischen Monchs von hier nach Athen.

Sofia, 14. Okt. Der Abbruch der Beziehungen zur Türkei ist unmittelbar bevor. Die Vertretung der türkischen Interessen in Bulgarien wird der deutschen Gesandtschaft anvertraut.

Konstantinopel, 14. Okt. Der albanesische Bandenchef Dris Sefera marschiert mit 6000 Albanesen gegen die serbische Grenze.

Sofia, 14. Okt. Die in der bulgarischen Note enthaltenen Reformforderungen lauten nach genauem Angabem: 1. Bestätigung der ethnischen Autonomie der Volksstämme des Reichs mit allen ihren Konsequenzen, 2. Proportionelle Vertretung jedes Volksstammes im Ottomanischen Parlament, 3. Zulassung der Christen zu allen öffentlichen Ämtern in den von Christen bewohnten Provinzen, 4. Anerkennung der Gleichberechtigung der christlichen Gemeindegemeinschaften aller Grade mit den ottomanischen Schulen, 5. Verpflichtung der Pforte, keinen Versuch zur Aenderung des ethnologischen Charakters der Provinzen des Ottomanischen Reichs durch Verpflanzung muselmanischer Bevölkerung zu machen, 6. Regionale Rekrutierung der Christen für den Heeresdienst mit christlichen Kadres. Bis zur Bildung dieser Kadres Aufschub der Aushebung, 7. Reorganisation der Gendarmerie nach Wilajets in der europäischen Türkei unter dem tatsächlichen Kommando schweizerischer oder belgischer Organisationsbeamten, 8. In den auch von Christen bewohnten Wilajets Ernennung schweizerischer oder belgischer Wäls, die von den Mächten zu bestätigen sind, und denen von den Wahlbezirken gewählte Generalkontrats zur Seite stehen, 9. Einrichtung eines aus Christen und Muselmanen in gleicher Anzahl zusammengesetzten höheren Rates bei dem Großwesir zur Ueberwachung der Anwendung dieser Reformen.

Die Botschafter der Großmächte und die Gesandten der vier Balkanstaaten sollen die Aufgabe haben, die Tätigkeit und die Arbeiten dieses Rates zu verfolgen. — Die bulgarische Regierung spricht die Hoffnung aus, daß die Pforte diese Reformen binnen sechs Monaten einführen und zum Zeichen ihres Einverständnisses die Mobilisation rückgängig machen werde. Für die Demobilisierung ist keine Frist gestellt.

London, 14. Okt. Das Reuterische Bureau meldet aus Podgoritza: Nach einem Telegramm des Generals Mikotitch haben seine Truppen gestern die Höhe Bistrot bei Gusinje besetzt. Die Türken, die seitigen Widerstand leisteten, erlitten beträchtliche Verluste. An dem nämlichen Tage haben die Montenegriner zwei weitere Stellungen der Türken besetzt. Die Verluste der Montenegriner seit Beginn des Krieges betragen 256 Tote und 800 Verwundete.

Konstantinopel, 14. Okt. Die Truppentransporte dauern rastlos an. Unter großer Begeisterung marschie-

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheims.

52)

(Fortsetzung.)

Ein schmerzliches Lächeln glitt um ihren Mund. — „Liebe? Ist das Liebe, wenn man den andern in keinem Glend verläßt, ohne auch nur zu fragen, wie er den Kammer extrahieren wird?“

„Ich habe Dir doch geschrien, wie die Verhältnisse mich zwangen, Nadine!“

„Ich war Ihnen ja auch nicht böse. Ich begriff, daß wir nie zusammengehören konnten.“

„Wir gehören aber zusammen — jetzt und immer.“

„Nein — niemals.“

„Wilst Du mich in der trostlosen Rede meiner liebsten Leeren Ehe untertauchen lassen? Ich ertrage das nicht länger. Jedes Opfer will ich bringen, aber ich muß Dich an meiner Seite haben, Nadine!“

„Und Jodit?“

Eine Sekunde zauderte er zusammen und senkte die Stirn. „Mag sie das Kind behalten,“ sagte er dann finster. „Sei es drum — auch dieses schwerste Opfer will ich bringen. Das Kind würde doch, je älter es wird, ein ewiger Zankapfel, ein Stein des Anstoßes sein und bleiben. Solch armes Kind einer unglücklichen Ehe ist nicht nur Zeuge, sondern nur zu oft der Sündenbock seiner Eltern.“

Je länger er sprach, um so kühler, zurückhaltender wurde der Ausdruck ihres Gesichts. In ihren Augen lag Schmerz, aber zugleich etwas Richtiges, Messendes, als sie an seiner Gestalt entlang glitten, an seinem der ihn trübten Gesicht hängen blieben — ein Ausdruck, der ihn selbst in dieser wahrhaftigen Erregung erüchtern haben würde, wenn er genug Bestimmung gehabt hätte, um ihn richtig zu deuten.

Georg faßte Nadines Hände. Mit Gewalt hielt er ihre widerstrebenden Finger fest und presste sie an seine heiße Stirn. „Du liebst mich auch! Sage es mir!“ bat er. „Sei nicht so kalt! Du kannst die selbige Zeit unserer Liebe nicht vergessen haben.“

Sie schüttelte den Kopf. „Das sind Phantasereien!“ Ihre Stimme, die sonst so weich und biegsam war, klang hart. „Sie würden mit mir ebenso unglücklich sein, wie jetzt mit Ihrer Frau. Sie würden in den bescheidenen Verhältnissen, in denen Sie dann leben müßten, stets mit Sehnsucht an den Reichtum und Luxus zurückdenken, der Sie hier umgibt. Sie könnten nie Ihr Kind vergessen, nie die Selbstvorwürfe zum Schweigen bringen.“

„Das sagst Du, weil Du nicht ahnst, welch ein Leben ich in Wahrheit führe. Ich liege beständig wie auf der Folter, alles Gute, alles Streben geht in mir zugrunde bei diesem ewigen aufreibenden Kampf.“

„Glauben Sie, daß ich nicht auch gelitten habe? Ich war in solcher Verzweiflung, daß der Tod mir wie eine Erlösung erschien.“

„Laß mich Deine Qualen wieder gut machen,“ bat er erschütterter.

„Unmöglich! Das läßt sich nie wieder auslöschen!“ sagte sie ernst. „Mir hat allein die Arbeit geholfen und Norberts Beispiel trauriger Selbsttötung. Der geht, ohne rechts oder links zu sehen, seinen Weg, und darum erreicht er auch sein Ziel. Auch für Sie, sollte ich denken, müßte es genug Arbeit hier geben, die Sie befriedigen könnte.“

„Soll ich als zweiter Inspektor hinter meiner Frau auf den Federn herumreiten?“

„Und Ihre Kunst?“

„Es ist ein Ansturm, einen Dichter zu erwarten, wo niemand hört, einen Maler, wo niemand sieht. Die Gleichgültigkeit der Umgebung ist der Tod aller Kunst, alles Strebens überhaupt. Nur da, wo ein Interesse ist

und ein Wettkampf der Kräfte, da kämpft man mit und freut sich der wachsenden Kraft.“

„Norbert meinte —“

„Bitte, verschone mich mit dessen Weisheit. Ich habe Dich nicht hierher gebracht, um ein Loblied über Norbert anzuhören. Rede mir nicht ein, daß Du diesen Menschen, der tief unter Dir steht, liebst!“

„Aber ich achte ihn, stelle ihn sehr hoch und bin ihm von Herzen an,“ antwortete sie ernst. „Und nun lassen Sie mich gehen. Sie taten unrecht, mich hierherzubringen. Aber vielleicht war eine offene Aussprache zwischen uns nötig. Ich kann nur in Lehm bleiben, wenn Sie mir Ihr Wort geben, nicht wieder so mit mir zu reden. Dann will ich versuchen, diese Stunde zu vergessen und alles soll so sein, als ob nie etwas anderes wie ruhige Freundschaft zwischen uns bestanden hätte.“

Sie hielt ihm ihre Hand hin.

Er nahm sie. „Alle Deine kalten und verständigen Worte überzeugen mich nicht!“ stieß er endlich atemlos hervor.

Nadine versuchte sich loszuringen. Endlich gelang es ihr. Tränen stürzten unaufhaltsam über ihr Gesicht.

„Nadine — um Gottes willen — versteh mich!“ bat er bewegt.

Aber sie antwortete nicht. Ohne auf seine Bitten zu achten, stieß sie die knarrende Tür auf und stieg schnell die steile Treppe hinunter. Sie tastete an den Wänden entlang. Instinktiv schlug sie den richtigen Weg ein, der durch das hereinströmende Mondlicht notdürftig erhellt wurde.

In dem Eingang zur Wendeltreppe, der offen geblieben war, stand eine dunkle Gestalt. Eine Weibsstimme freischwebend gellend auf, eilige Schritte liefen fort, ein weiter, schwarzer Rock wehte um die nächste Ecke.

Nadine war zu verstört, um genau zu sehen und zu hören. Mühsam tappte sie sich weiter durch all die dunk-

ren Truppen und Reservisten durch die Straßen. Patriotische Versammlungen in den Provinzen dauern an. Eine Lokalkorrespondenz meldet, die Montenegriner hätten die muslimanische Gemeinde Trania in Brand gesetzt. Die türkischen Truppen sehen den Vormarsch fort. Man erzählt heute aus Stutari von Kämpfen in der Umgebung von Tuzi und Trania.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 14. Okt. Der Quanti veröffentlicht eine Unterredung mit dem italienischen Ministerpräsidenten Giolitti, in der dieser bestätigt, daß die türkische Regierung, nachdem bereits eine vollständige Uebereinstimmung erreicht worden war, im letzten Augenblick wissen ließ, sie wünsche, daß die Punkte, zu denen Italien sich verpflichtet, sofort ausgeführt werden sollten, während die Ausführung der italienischen Forderungen, wie zum Beispiel die Zurückziehung der libanesischen Truppen und die Proklamation an die Araber aufgeschoben werden sollten. Wir konnten, sagte Giolitti, einer solchen Annahme nicht einmal eine Erwägung schenken. Es herrichte keine Meinungsverschiedenheit über den Gegenstand des Vertrags, sondern einzig und allein über den Ausschub der Durchführung der türkischen Verpflichtungen. Im Falle des Scheiterns der Verhandlungen, erklärte Giolitti, werden wir den Krieg verschärft weiter führen, nur für unsere Rechnung. Wir lassen uns einzig und allein durch unsere Interessen und unsere Ziele leiten, an denen die Ereignisse auf dem Balkan keinerlei Änderung hervorbringen können.

Paris, 14. Okt. Die Agence Havas meldet aus Oudjda: Heute nachmittags wird eine Besprechung der Friedensunterhändler stattfinden. Es scheint eine Entspannung der Lage eingetreten zu sein. In jedem Falle besteht mehr Hoffnung als gestern, daß eine friedliche Lösung zutage kommt.

Koloniales.

Die Zeiten, da man Deutsch-Südwestafrika als ein nur für extensive Viehzucht geeignetes Land ansah, sind vorbei. Unsere Kolonisten haben, wie die Swakopmund-er Zeitung schreibt, allmählich gelernt, das System der Trockenlandkultur, mit dem man im Westen der Vereinigten Staaten und in Australien so künstliche Erfolge erzielt hat, auch auf ihrem wasserarmen Grund und Boden anzuwenden. Schon liefert die Maisernte alljährlich recht ansehnliche Erträge. Nunmehr wird auch der Anbau von Weizen in Anariff genommen. Zahlreiche Farmer im Norden der Kolonie und im Damaraland sind gegenwärtig eifrig damit beschäftigt, den Boden durch geeignete Maßnahmen für Weizenbau im kommenden Jahr vorzubereiten. Ermutigt werden sind unsere Kolonisten hierzu durch die künstlichen Erfolge, die in diesem Jahre auf der Farm Okamatangara, die der Firma Brauk, Mahn u. Co. gehört, und von dem Verwalter Sidhoff bewirtschaftet wird, mit dem Anbau von Weizen erzielt worden sind. Die von dieser Farm nach Europa entsandten Proben der Weizenkörner wurden von Fachleuten mit etwa 2,40 M für den Doppelzentner höher bewertet als der beste argentinische Weizen. Insbesondere zeichnet sich der südwesafrikanische Weizen durch hohen Klebergehalt und hohes spezifisches Gewicht aus.

Zweck und Ziel einer Mutterchaftskasse für die Marine.

Auszug aus einem Vortrage von Marine-Stabsarzt Dr. M ö h l m a n n.

Unter den Frauen der Deck- und Unteroffiziere der Marine sind Blutarumt und Nervenschwäche außerordentlich verbreitet. In vielen Fällen sind diese Krankheiten auf ein schlecht durchgemachtes Wochenbett zurückzuführen. Wenn Aenderwände zur Pflege fehlen und

len Gänge, Klure und Türen, bis sie endlich glücklich ihr Zimmer erreicht.

Vierzehntes Kapitel.

Anne-Marie sah vor ihrem Toiletentisch und ließ sich frisieren. Sie war später wie gewöhnlich aufgestanden, weil sie laue wach blieb, um das Zurückkommen des Waagens zu erwarten.

Die Hände ihrer Jungfer schienen ihr heute nicht so leicht und gewandt wie sonst das schwere Haar aufzustehen. Sie bemerkte mit Erstaunen, wie verflört das Gesicht des Mädchens ausah.

„Was fehlt Ihnen denn, Johanna? Sind Sie krank?“

„Ach, Frau Gräfin!“ Johanna legte die Schildpattmähle, die sie eben in den blonden Zöpfen ihrer Herrin befestigen wollte, auf den Tisch zurück. „Ich habe gestern nacht etwas Furchtbares gesehen!“

„Was denn?“

„Das Gespenst aus dem Turm ist mir erschienen.“

„Sie träumen noch, Johanna!“

„So wahr ich hier stehe — ich habe das weiße Fräulein die steile Turmtreppe herunterlaufen sehen. Auf der letzten Stufe stand sie still. Sie stöhnte, Tränen

keine Ersparnisse zum Halten einer Pfliegerin gemacht sind, ist die junge Mutter, da der Mann durch den Seemannsberuf meist ferngehalten wird, sehr oft schon nach einigen Tagen angewungen, das Bett zu verlassen und ihre Hausarbeit selbst zu verrichten, während sie doch einige Zeit drinend der Schonung bedürfte. Die Folgen davon sind oft Frauenleiden mit ihren jede Lebensfreude dämpfenden Beschwerden und allmählich eintretende allgemeine Schwäche. Auf diese Weise geschwächte Mütter fürchten sich vor einer neuen Mutterschaft und suchen sie leider oft mit allen Mitteln zu vermeiden. Gesunde Mütter braucht aber das deutsche Volk, um einen gesunden und kräftigen Nachwuchs zu erhalten, sonst gehen wir den französischen Verhältnissen, die zu einer dauernden Geburtenabnahme führen, entgegen. Nur eine gesunde Mutter kann ihren Kindern die natürliche Nahrung selbst spenden und späterhin mit der nötigen Energie ihre Erziehung leiten. Eine ewig kränkelnde, schwache Frau kann ihrem Haushalt nicht ordentlich vorstehen, und so findet der Mann, wenn er aus See heimkommt, oft ein sehr ungemütliches Heim. Daß darunter leicht seine Lebens- und auch Dienstfreudigkeit leiden kann und muß, ist klar.

Es ist also mit allen Mitteln anzustreben, die Gesundheit der Mütter im Wochenbett, wo sie leicht für immer geschädigt werden kann, zu erhalten.

Im weitestlichen handelt es sich um eine Geldfrage und um diese zu regeln, wird die Gründung einer Mutterchaftskasse vorgeschlagen, welche einmal zum Sparen anhalten, dann aber auch den Sparenden nach bestimmten Regeln zur Verfügung stehende wohltätige Mittel austeilen werden lassen soll.

Bisher war es doch meist so, daß nur geringe oder gar keine Ersparnisse auf die zu erwartende Geburt hin gemacht wurden. Oft mußten, um nur das Notwendigste zu beschaffen, schon Schulden gemacht werden. Um diese zu tilgen, wurden dann die Unterstützungsfonds oder der Marinefrauenvereine in Anspruch genommen. Bis diese aber Mittel bewilligt hatten, dauerte es naturgemäß eine ganze Zeit, so daß die Bittsteller immer in Ungewißheit schwebten. Auch trübte sich bei vielen, und oft gerade den Tüchtigsten und Würdigsten, der Stolz, ein Unterstützungsgeld einzureichen.

Durch den Beitritt zur Mutterchaftskasse erwirbt sich jeder das Recht auf Unterstützung, und diese wird sofort nach der Geburt gezahlt.

Neuliche Mutterchaftskassen sind mit gutem Erfolge in den letzten Jahren in mehreren baltischen Städten gegründet worden und bestehen schon seit längerer Zeit in Italien und Frankreich.

Hand in Hand mit der Wöchnerinnenunterstützung geht bei ihnen die Säuglingsfürsorge, d. h. die Frauen werden veranlaßt, ihre Kinder selbst zu nähren. Daß es von ungleichem Wert für das Kind ist, wenn die Mutter ihm die natürliche Nahrung selbst spendet, diese Erkenntnis bricht sich immer mehr Bahn. Von 100 Säuglingen sterben im Durchschnitt 20, von den an der Mutterbrust gestillten nur 7. Von 100 Frauen können sicher 80 stillen. Die Mutterchaftskasse gewährt ihren Mitgliedern Stillräumchen, d. h. Mütter, die ihre Kinder selbst nähren, erhalten kleinere Summen, für die Milch oder andere Kräftigungsmittel beschafft werden können.

Als monatlicher Beitrag ist der Betrag von 75 M in Aussicht genommen. Dafür werden den Kassengliedern je nach der Dauer ihrer Mitgliedschaft 50, 60, 70 M (die Höhe wird sich noch nach den zur Verfügung gestellten wohltätigen Mitteln richten) bei der Geburt eines Kindes ausbezahlt. Erst durch einjährige Mitgliedschaft wird das Recht auf Unterstützung erworben. Freiwilliger Austritt ist jederzeit gestattet. Mitglieder, die aus der Marine ausscheiden und nie die Kasse in Anspruch genommen haben, sollen zwei Drittel der eingezahlten Beträge zurückerhalten.

Eine solche Kasse kann sich natürlich nicht aus eigenen Mitteln erhalten, sondern muß einen gewissen Sicherheitsfonds haben, zu dem wohltätige Mittel bewilligt werden müssen. Da durch das Bestehen einer solchen Kasse die Unterstützungsfonds wesentlich entlastet

werden, können deren Ueberflüsse eventuell verwendet werden.

„Gern tat ich's nicht, Frau Gräfin, aber die Lina, unser Hausmädchen, hatte so arge Zahnschmerzen, und daquer sollen bei Vollmond gepflückte Kamillen helfen. Zwischen den Stufen wachsen welche.“

„Der Schreck ist Ihnen eigentlich ganz gesund, Johanna. Das kommt alles von Euren abernern Uebergluben. Kamillen bei Vollmond pflücken gegen Zahnschmerzen! Lina soll nach der Stadt fahren und ihren kranken Zahn vom Zahnarzt plombieren oder ausziehen lassen — das hilft besser.“ Anne-Marie schob die Nadeln selber in ihr Haar. „Ich wünsche übrigens nicht daß Sie von Ihren Einbildungen sonst noch jemand etwas erzählen, Johanna,“ fuhr sie ruhig fort, „Das gibt nur unnützes Geschwätz.“

(Fortsetzung folgt.)

werden, könnten deren Ueberflüsse eventuell verwendet werden.

Nicht allein eine Notlage würde durch die Kasse vermieden, auch die Gesundheit der Mütter würde vielen Fällen erhalten, wenn sie mit Hilfe der Unterstützung sich im Wochenbett schonen und pflegen könnten. Gesündere Mütter würden dann auch gesunder denken. Sie würden ihre Kinder selbst nähren und nicht einer zweiten Mutterschaft zittern.

Luftfahrt.

Das Luftschiff Hanja hatte am Freitag seinen ersten Tauch. Es führte nicht weniger als fünf Passagiere aus und beförderte damit 103 Personen aus dem Personal. Es ist dies die höchste Zahl, die jemals von einem Luftschiff erreicht wurde.

Johannisthal, 14. Okt. Das Marineluftschiff 2, das gestern früh Friedrichshafen zur Vornahme der tauchfähigen Dauerfahrt verließ, ist heute nachmittags 4 Uhr wohlbehalten in Johannisthal eingetroffen. Die Fahrt mit 21 Personen und vollständiger Ausrüstung über Kulda und Dsnabrad nach Emden, von der — teilweise gegen einen Wind von 13 Sekundenmeter — elf Stunden lang quer über Nord- und Ostsee, dann über Lübeck und Berlin. Die Befahrung machte trotz der langen Fahrt einen vorzüglichen Eindruck. Mit Rücksicht auf den erschöpften Benzinvorrat, der nur noch eine Flugdauer von etwa drei Stunden gestattet hätte, folgte die Landung noch vor Dunkelwerden. Für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit des L. 1 muß besichtigt werden, daß der normale Benzinvorrat bei einer Einflistung der fünf Personen zählenden Abnahmekommission um ein entsprechendes Gewicht hätte vergrößert werden müssen.

Aus dem Großherzogtum.

+ **Leitens**, 13. Oktober. Mit Beginn des Winterhalbjahres tritt an unserer Schule ein Lehrerwechsel ein. Der Lehrer Behrens, der 2 1/2 Jahre die Mittelklasse verwaltete, wird nach Rühringen versetzt. Sein Nachfolger ist Lehrer Deetjen aus Rathenow bei Zwißowen.

+ **Widdoge**, 13. Oktober. Der Umbau einer Kirche ist jetzt vollendet. Durch den Umbau der hiesigen Handwerker unter der Bauleitung des Architekten Mehnens aus Barkel ausgeführt wurde, hat die Kirche in ihrem Aeußeren und Inneren ein schönes Ansehen bekommen. Das Chor ist mit dem Fundament ganz neu aufgebaut und wird an der Außenseite durch drei Strebebeiler gestützt. Die Kirche erhielt neue Fenster aus Eichenholz; die Chorfenster haben Bleisglasung. Im Innern wurden die Wände neu verputzt, der Fußboden im Chor und im Schiff ist mit neuem Gipsfußboden ausgelegt. Der Dachstuhl wurde mit neuen Balken und Sparren verstärkt und das Dach umgebaut. Der Turm und das Schieferdach sind ausgebessert und das Fundament desselben ist durch zwei eiserne Träger verstärkt. Turm und Chor wurden miteinander verbunden, so daß durch diese Verankerung der Turm ein starkes Stützgerüst erhalten hat. — Der Arbeiter J. Wiet verkaufte vor kurzem seine Besitzung an den Handwerkermann J. Frederichs hier mit Eintritt auf den 1. Mai 1910. Die Kaufsumme beträgt 2950 M . — Landwirt C. Becker in Tadschauen verkaufte seine in hiesiger Gemeinde belegenen Grünlandsparzellen in Größe von 2,6491 Hektar an J. Weinen und Fr. Friedrichs für den Kaufpreis von 11 500 M mit sofortigem Eintritt. Der Verkauf vermittelte Auktionator Jürgens-Hohenkirchen.

? **Vom Lande**, 13. Oktober. Ein köstlicher Humor der zeigt, daß in unserer Landbevölkerung noch ein gewisses Humorstück, wurde kürzlich viel kolportiert und sehr beliebt. Der Landwirt B. geht auf den Schweinebau aus. In einer Wirtshaus trifft er den Landwirt C. dem er im Laufe des Gesprächs mitteilt, daß er schon (schwarzbunte) Ferkel zu kaufen suche, um mit diesen einmal einen Mastversuch zu machen. W. bietet dem seine Ferkel zum Kauf an, da er eine gute Auswahl scheinigen Vorstentieren habe. B. verpricht, da er einen kleinen Gang zu machen hat, gleich vorzusprechen wollen, um die Tierlein zu besichtigen. Raum hat sich entfernt, begibt sich W. nach Hause, um seine Bekanntschaften zu treffen. Da er keine scheinigen Ferkel eilt er in den Stall, um mit Wische die besten Tiere seiner Zucht schwarzbunt zu malen. Raum ist er mit seinen Kunstarbeiten fertig, als B. den Stall betritt. Bald man handelseinig, und am nächsten Tage läßt B. Ferkel holen. Nach einigen Tagen erkundigt sich jovialer Nachbar, der über den Handel jedenfalls Befriedigung erhalten hat, nach dem Wohlergehen der erdachten Ferkel. Gute Miene zum bösen Spiel macht entgegnet B.: „De Diwels sünd all witt wurd'n, freit abers düchtig un wintt got an! Das Gefächter all Umstehenden soll weithin erklungen sein.“

* **Friedrichsen**, 13. Oktober. Lehrer Brumm wird erst am 1. November seine neue Stelle in Leuburg bei Rastdorf antreten, da eine frühere Besetzung vacant werdenden Stelle nicht möglich ist.

* **Idenburg**, 14. Okt. Den eigenen kleinen Brau hat der Sohn eines Beamten, der unweit dem Hauptufer wohnt, im Spiel getötet. Die beiden hatten ein kleines Klauerelei „aus Spaß“, wie das bei Jüngens üblich der Fall zu sein pflegt; dabei schlug der ältere Brau den kleineren, jedsjährigen, mit einem Stabe betrat



B. J. Hajen, Jever.

Allen Brillenbedürftigen empfehle **Rathenower Brillen** und **Kneifer** in großer Auswahl Die Brillengestelle werden in meinem Geschäft zur Gesichtsförm genau passend ausgesucht, die Gläser nach ärztlicher Vorschrift eingeschliffen

„Ein solch gutes Mittel gegen

Wunden

wie Zuder's „Saluderna“ habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur zweimalige Anwendung von „Saluderna“ befeitigt sofort die Entzündung und Eiterung. Helene Stöhr.“ Dose 50 Pf. u. 1 Mk. (stärkste Form) bei **Carl Breithaupt, Drogerie.**

Teerpappe, Holzteer, Kohlentee

empfehlen

Smaarer Kolonialwaren-Haus.

Inh: Ernst Krieger.

Medizinal-Lebertran

von angenehm und mild Geschmack à Fl. 1 Mk. u. 60 Pf., auf Wunsch mit Pfeffermünz, empf. die Drogerie **G. Heites.**

Lebertran-Emulsion

à Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5,25 Mk., empf. die Drogerie **G. Heites.**

Dr. Thieles

Wurzelmittel à Fl. 50 Pf. empf. die Drogerie **G. Heites.**

Zendelhonig in Flaschen à 30, 50, 100 Pfg. gegen Verklebung, Husten, Heiserheit empf. die Drogerie **G. Heites.**

Echte Frankfurter Würstchen Paar 28 Pfg., 5 Paar 1,25 Mk. **Wilh. Gerdes.**

Weißer Rabe Pfd. 1 Mk., idealster Ersatz für Molkereibutter, vollständig butterähnlich in Geruch und Geschmack. **Wilh. Gerdes.**

Persil
wäscht selbsttätig und mühelos!

Bestes selbsttätiges Waschmittel!

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original-Paketin, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF, Allein. Fabr. auch d. allbeliebtesten Henkel's Bleich-Soda

Ia. Stich-Lorif

Liefere prompt zu **82,- Mark** pro 10000 Kilo, ab hier, in durchhaus trockener Ware. **Ramsloh i. Oldbg. Theodor Lanwer.**

Fernsprecher Nr. 4.

Schützenhof Jever.

Freitag den 25. Oktober

großes Konzert

(ausgeführt vom Trompeterkorps des Oldbg. Dragoner-Regiments Nr. 19 unter persönlicher Leitung des kgl. Musikmeisters Herrn D. Meyer).

Anfang des Konzerts abends 8 Uhr. — Nach dem Konzert

Ball.

Es laden freundl. ein

D. Meyer.

NB. Bitte zum Einzeichnen zirkulieren

Fr. Krieger.

Winter-Kartoffeln!

Durch Ankauf von 10 Ladungen allerbesten Junter-Kartoffeln kann ich in diesem Jahre sehr billige Kartoffeln liefern. Die erste Ladung trifft Donnerstag oder Freitag dieser Woche ein. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

Bestellungen nimmt baldigst entgegen

Jever, Telef. 400. Fritz Janßen jun.

Brennmaterialien!

Anthracit, Fett, Salen, Kohlen, Goks, G R- und Union-Briketts, Maschinentorff ab Lager sowie bei eintreffenden Waggons direkt ab Bahn billigt. Galle stets Lager von Häcksel und Torfstreu zu Konkurrenzpreisen.

Jever, Telef. 400.

Fritz Janßen jun.

Baby lernt leicht

laufen, wenn als Säugende, leichte Einreibung der Weimuskeln und Sehnen Dr. Busch's extra starker Arnikafranzbrannwein angewendet wird; à Fl. Mk. 1,—, 1,50 bei **F. Busch, Hof-Apothete.**

Neue grüne Erbsen

Pfund 16 Pfg.

neue graue Erbsen

Pfund 16 Pfg.

neue große Linsen

Pfund 20 Pfg.

bunte Bohnen

Pfund 16 Pfg.

empfehlen

Smaarer Kolonialwaren-Haus

und Verkaufsstelle Langewerth.

Hf. marinierte Feringe 3 Stck. 25 Pfg. empfiehl

Hf. Kraut- und Rummelkäse Pfd. 35 Pfg. empfiehl

Hf. Kakao, 1 Pfd. von 25 Pfg. an, empfiehl

Hf. Tettens. **G. Baumann.**

Korsetts

Marke R. H.,

führende deutsche Marke, jedem Brüsseler Fabrikat ebenbürtig, in Jever bei

A. Mendelsohn.

Empfehle Mittwoch, Donnerstag und Freitag

frisches Rindfleisch.

Hartwig Harms.

Hohenkirchen.

Damenhandtaschen

in den neuesten Mustern und feinsten Ausführung

empfehlen

Rudolf Popken,

Spezialladen für Reisetasser u. ff. Lederwaren.

Hochfeiner Kaffee,

gemahlen, mit feinsten Kaffeewürze gemischt — In Dosen von 1/2 Pfd netto Inhalt

Retello Nr. 1 1/2 Pfd. 60 S

Nr. 2 1/2 Pfd. 50 S (geseiht geschützt)

NB. Bester Ersatz für teuren Bohnenkaffee Die Erparnisse sind ganz bedeutend.

Kaffee-Groß-Rösterei

C. Retelsdorf,

gegründet 1869,

Neue Straße.

Lichtspielhaus.

Neuermarkt 175.

Pathé-Journal.

Bilder aus dem Leben der Arbeiter.

Die Spionin.

Sensationelles Drama aus der russischen Gesellschaft in 2 Akten. Dargestellt von ersten Kopenhagener Künstlern.

Der Sohn des Geschiedenen. Drama

Ringkampf zwischen Had und Schmid.

Die defekte Gasleitung. Verfaßt und gespielt von Mag Binder.

Männerturnverein Jever.

Die Damenarten zum diesjährigen Stiftungsfest werden Mittwoch und Freitag in der Halle ausgestellt.

Der Vorstand.



Veteranenverein für Jeverland u. U.

Unser Kamerad, der Landmann **Wilke Wilken** zu Moorwarden ist gestorben und wird Sonnabend den 19. d. Mis. nach 3 Uhr auf dem Friedhof in Jever beerdigt. Die Kameraden wollen sich recht vollzählig zur Trauerparade um 2 1/2 Uhr im Vereinslokal (Stadtwaage) versammeln.

Der Vorstand.



Kriegerverein Schortens.

Unser Kamerad **W. Wilken**, Moorwarden, ist verstorben. Die Beerdigung findet Sonnabend den 19. Oktober nachm. 3 Uhr in Jever statt. Zur Trauerparade wollen sich die Kameraden um 1 1/2 Uhr (1/2 Stunden vor Abfahrt vom Sterbehause) beim Vereinsfreunde Warnitz in Feldmühle versammeln.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Amtsverband Jever.

Zur Vornahme der Wahl der Vertreter in der Generalversammlung werden folgende Wahltermine bestimmt:

1. Für Kassenmitglieder Freitag den 18. Oktober vormittags 9 Uhr in Laddikens Gasthause in Sande, Abteilung I, für die Gemeinden Sande, Wiefels, Westrum, Cleverns und Sandel, vormittags 11 Uhr in Schröders Gasthause in Fedderwarden, Abteilung II, für die Gemeinden Fedderwarden, Accum, Sengwarden und Sillenstede, nachmittags 1 Uhr in Reiners Gasthause in Hooftel, Abteilung III, für die Gemeinden Wadderwarden, Patens und Wüppels, nachmittags 3 Uhr in Wolfens Gasthause in Dorumerfel, Abteilung IV, für die Gemeinden Minjen, Wiarden und St. Jook, nachmittags 5 Uhr in Fokkens Gasthause in Hohenkirchen, Abteilung V, für die Gemeinden Bangerooz, Hohenkirchen, Tettens, Widdoge und Oldorf.
2. Für die Arbeitgeber Dienstag den 22. Oktober morgens 9 Uhr in Martens Gasthause in Jever. Die Wahlberechtigten werden hiermit eingeladen.

Sande, 11. Oktober 1912

Der Vorstand: **G. Lühs.**

Jeden Mittwoch- und Sonnabendabend

Kartenklub.

Jeden Sonnabend

Regeln.

Es ladet freundl. ein

Tettens. G. Baumann.

Stutbuch Sachz. Bez. Nr. 55

Bezirksversammlung

am 24. d. Mis. abends 8 Uhr in Evers Wirtshause zu rienstfel

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines Vertretmanns
2. Bekanntmachung der Ordnung der nächsten Schußzeit nebst Erläuterungen.
3. Bekanntmachung des Schreibens der Großhändlichen Lösungsform mit Klassifizierung der Jagd betreffend.
4. Beschiedenes.

H. Harten, Obmann Marienfel, 14. Okt. 1912

Für die anlässlich unternehmen Hochzeit erhaltenen Gratulationen und Geschenke wir hierdurch unsern herzlichsten Dank

August Janßen u. Frau Antonie geb. Blo Sillenstede, 12. Okt. 1912

Geburtsanzeige:

Statt Ansfage.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterleins zeigen an

A. Meier und Frau Upjever, 14. Oktober 1912

Statt Ansfage.

Der glücklichen Geburt eines Tochter erfreuten sich

G. Eijenhauer und Frau Oldorf, 1912 Okt. 13.

Statt Ansfage.

Der glücklichen Geburt eines Sonntagemädchels erfreuen

Dr. Martens und Frau geb. Ginn Hooftel, 13. Okt. 1912.

Verlobungsanzeige

Statt Karten.

Ihre Verlobung zeigen durch an:

Mimi Harms Willy Schmitz.

Jever. Wermelskirchen 31. Jever

Gratulationsbesuche werden nicht angenommen.

Verlobte:

Johanne Jürgens Karl Kamke.

Norderney, Feldmühl Oktober 1912.

Statt Karten.

Ihre Verlobung beehren anzugeigen:

Marie Hinrichs Georg Dirks.

M.-N. Alstendeich, 31. Medden Tenggshauen. 13. Oktober 1912.

Codesanzeige.

Heute verschied plötzlich unerwartet mein geliebtester Sohn, unser Schwager und Onkel

Friedrich Karl Poppen

in seinem 26 Lebensjahre welches wir allen Teilnehmenden trauernd zur Anzeige bringen

Friedr. W. Poppen und Angehörige

Sillenstede und Jever. 14. Okt. 1912

Die Beerdigung findet am

Donnerstag, 17. d. Mis., nachmittags 4 Uhr statt.

Hierzu ein 2. Blatt

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

für das Infanteriegebäude für die Feitzelle oder deren Raum Herzogtum Oldenburg 10 Fennige, sonst 15 Fennige. Druck und Verlag von G. L. Mettler & Söhne in Zeven.

Zeveländische Nachrichten.

№ 243

Mittwoch den 16. Oktober 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Oldenburg, 14. Oktober. Mit der Vertretung des vom 14. Oktober d. J. bis zum 13. April 1913 beurlaubten Oberamtsrichters Dr. Vott in Nohfelden ist der Messior Mehrens in Oldenburg beauftragt.

Zur Vertretung des vom 19. Oktober bis 29. November d. J. beurlaubten Landgerichtsrats Dr. Kimmern ist der Messior Rütger in Oldenburg dem Landgericht Oldenburg für die anagegebene Zeit als Hilfsrichter zugeordnet.

Vom 15. Oktober d. J. an sind die Geschäfte des Amtsanwalts für die Amtsgerichtsbezirke Birkenfeld und Nohfelden dem der Großherzoglichen Regierung in Birkenfeld zur Hilfeleistung zugewiesenen Messior Wege übertragen. Der Regierungsassessor Carstens ist von diesem Tage ab von den Amtsanwaltschaften befreit.

Zeven, 15. Oktober.

* Am nächsten Sonntag den 20. d. M. feiert der **Männerturnverein Zeven** sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Schauturnen in der Halle und der Abendfeier im Erbprinzherzog. Schon seit Wochen sind die Vorbereitungen eifrig im Gange und wird das Fest jedenfalls seine alte Anziehungskraft auf die Bevölkerung ausüben, zumal besonders für die Abendfeier treffliche Ueberraffungen bevorstehen.

* **Konzertnotiz.** Herr Kgl. Musikmeister Meier, der neue Dirigent der Oldenburger Dragonerkapelle, wird Freitag den 25. d. M. ein großes Konzert im Schützenhof veranstalten. Das uns vorliegende Programm ist geschickt zusammengestellt, so daß jeder Geschmack befriedigt werden dürfte. Wir können also den Besuch aus Wämitte empfehlen und wünschen sowohl dem Herrn Musikmeister als auch Herrn Küpfer einen vollen Erfolg.

* **Ensemble-Gastspiel des Bremer Stadttheaters in Wilhelmshaven.** Auf die morgen, Mittwoch, stattfindende Aufführung des entzündenden Lustspiels „Mein Freund Teppo“, das sich im Siegeszuge fast sämtliche deutschen Bühnen so schnell erobert hat, sei ganz besonders aufmerksam gemacht. Es ist das feinste, humorvollste und prächtigste Lustspiel, das seit Jahren auf der deutschen Bühne erschienen ist und wird keine Hörer überflüssig auch hier begeistern. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

* Nachdem der letzte Fall von **Maul- und Klauenseuche** im Amte Barel erloschen ist, ist mit dem heutigen Tage das ganze Herzogtum Oldenburg wieder feuchdenfrei. Während die nördlichen Lämter des Herzogtums schon seit drei Monaten und darüber feuchdenfrei waren, traten in den südlichen Grenzämtern Delmenhorst, Wildeshausen und Barcha ab und zu wieder einzelne Neuausbrüche auf, wodurch die Seuche hingehalten wurde. Das Amt Barel war schon seit dem 16. April feuchdenfrei, als plötzlich am 23. September die Seuche wieder auf einer Weide ausbrach. Durch sofortige Abschachtung der kranken Tiere wurde die Krankheit unterdrückt. Die Maul- und Klauenseuche geht im Deutschen Reich beständig zurück. Es waren noch verzeichnet:

am 1. August d. J.	226	Gemeinden,	712	Gehöfte.
„ 1. Septbr. d. J.	154	„	470	„
„ 15. „ d. J.	117	„	321	„
„ 1. Oktober d. J.	95	„	270	„

Es ist somit zu erwarten, daß im Laufe des Winters die Maul- und Klauenseuche getilgt wird.

* **Immobilienvverkauf.** Die Landwirte Fris Steenker zu Willen und Harm Wischmann zu Veerhase verkauften im öffentlichen Verkaufstermin am 12. d. M. die ihnen gemeinlichschäftlich gehörende zu Streitfeld bei Sandelersmöhns belegene Landstelle, bestehend aus einem neu erbauten Hause nebst Stall und etwa 16 Matten Landesreien, für 16 000 M an den Landwirt Hr. Klostermann zum Fahrdrum.

* Die **oldenburgische Kochkunstwoche** (4. bis 10. Nov.) hat infolgedessen eine allgemeinere Bedeutung, als die Aussteller eine besonders reichhaltige Auszeichnung zu gewärtigen haben. Die oldenburgische Staatsregierung

hat allein vier Staatsmedaillen für die Ausstellung ausgesetzt. Die sämtlichen Zonenvereine und Zonen des Deutschen Gastwirtsverbandes sind mit Ehrenpreisen vertreten; dazu kommen die Verbandsmedaillen und die Vereinspreise. Im ganzen stehen den Ausstellern 21 goldene und silberne Medaillen und reichlich so viele Ehrenpreise zur Verfügung. Am Montag wird mit dem Bau der beiden Hallen begonnen, die der Rudelsburg angegliedert werden, so daß der verfügbare Raum über 3000 Quadratmeter groß sein wird, der bis auf einige kleine Plätze vergeben ist. Was die äußere Gestaltung der Ausstellung anbetrifft, so werden verschiedene Ehrenpforten zur Bezeichnung der Gänge errichtet werden; überhaupt wird die Ausstellung nach der künstlerischen Seite ein Ereignis für Oldenburg werden. Die Leitung hat mit verschiedenen Kapellen Verträge für Unterhaltungsmusik abgeschlossen. Auch für das leibliche Wohl der Besucher wird genügend gesorgt werden, damit nicht nur die Augen dort satt werden können.

* Der **Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime** ist folgendes Telegramm zugegangen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben mich zu beauftragen geruht, dem Präsidium für die freundliche Begrüßung gelegentlich der Einweihung des ersten Kaufmanns-Erholungsheimes in Traunstein allerhöchste ihren besten Dank mit herzlichsten Wünschen für weitere leistungsfähige Tätigkeit der Gesellschaft auszusprechen. Der Geheime Kabinettsrat von Valentini.“ — An Stiftungen sind in letzter Zeit wiederum folgende eingelaufen: Kommerzienrat Küping-Wiesbaden Erhöhung der vorjährigen Stiftung von 5 000 M auf 10 000 M, Salzwert Heilbronn 5 000 M, Rudolf Weigand i. Ka. Gebrüder Weigand-Bauken 3 000 M, Ferner traten u. a. folgende Firmen mit einem Mitgliedsbeitrag bei: Ungenannt-Regensburg 2000 M, Gebr. Pfeifer-München 1000 M, Johann Maria Farina-Cöln 1000 M, Traine u. Helmers-Cöln 2000 M, Nedarsulmer Fabrikwerke 1000 M, Markt, Rheiner Mineralbrunnen 1000 M, Gothaer Waagenfabrik 1000 M, Kommerzienrat Schwein-Dürkheim 1000 M, Fr. Gocke-Burtscheid 1000 M, Hermann Eisenburg-Zübe 1000 M, Wilhelm Röter-Dortmund 1000 M, S. Montandon-Wiesbaden 1000 M, Joh. Ludwig Reiner-Heilbronn 1000 M, Zuckerfabrik Heilbronn 1000 M, „Zürich“ Allgem. Ver.-Akt.-Gesellschaft-Berlin 1000 M.

* **Nochmals: Wider das Phosolith!** Gewen das Phosolith macht erneut und nachdrücklich die Verwundung und Kontrollstelle der Landwirtschaftskammer mobil. „Bei der herannahenden Herbstbestellung halten wir es,“ schreibt sie, „für unsere Pflicht, nochmals nachdrücklich vor der Verwendung von Phosolithmehl zu warnen. Obgleich unsere zahlreichen Versuche mit dem sog. Kalksilikat angestellt worden sind, ist nach Ueberzeugung nachgegebener wissenschaftlicher Autoritäten auch von den unter dem Namen „Gisellith“, „Leuzithphosolith“ oder „Sulfan-Phosolith“ in den Handel gebrachten Erzeugnissen keine wesentlich andere Wirkung zu erwarten, da die gröbere oder feinere Mahlung nur eine geringfügige Rolle spielt.“

* „**Vom Konig zum Niger und Nil**“ ist der Titel des zweibändigen Wertes, das der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg Mitte November bei Brockhaus erscheinen läßt. Das Wert, in welchem der Herzog und seine Begleiter die hervorragenden, teilweise abenteuerlichen Ergebnisse seiner Zweiten Zentralafrika-Expedition schildern, veripricht in Wort und Bild außerordentlich anziehend zu werden und dürfte über die Grenzen Deutschlands hinaus Aufsehen erregen. Den zielbewußten Forschern ist es gelungen, in den Urwäldern und Steppen des Stroms-Nils der mächtigen drei Flüsse Afrikas Menschenjäger und Zweige in der letzten Stunde ihrer wilden Unprinzipialität kennen zu lernen. Es glückte auch, das seltenste Wild Afrikas, zwei Otapis, vornehmlich anmutende Antilopen, mit in die Heimat zu bringen. Sobald uns das vielversprechende Wert vorliegt, werden wir einander darauf zurückkommen.

§ **Hoofstel, 14. Oktober.** Der Schlachtermeister und Viehhändler H. Cohn verkaufte sein vor ihm bewohntes Haus an der Oberstraße mit großem Stall und schönem Garten nebst einer hinter dem Hause liegenden Weide in Größe von 4 A Matten für den Betrag von 25 500 Mart an den Privatier A. Gerriets in Zeven. Vor etwa

10 Jahren kaufte Herr Cohn die Besitzung von Wwe. Tarts für 15 000 M, außerdem hat er an die Moltereiauch noch für 3000 M Grund verkauft. Antritt erfolgt am 1. Mai 1913. — Seit einiger Zeit treibt allerlei Gesindel hier und in der Umgegend sein Wesen. Vorigen Dienstag wurde beim Gastwirt Masbaum eingebrochen; die Täter nahmen einige Flaschen Getränke und einen Posten Zigaretten mit. Einige Tage später wurde auf der Weide des Herrn Ahlrichs zu Depenhäusen nachts ein Schaf abgeschlachtet; jedenfalls sind aber die Spikbuben bei ihrem Geschäft geblieben, denn das geschlachtete Schaf blieb liegen. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend sind aus der Weide des Landwirts Willsms zu Depenhäusen zwei Stück Hornvieh abhanden gekommen, und jetzt ist dem Kaufmann H. Cohn hier sein Geschäftsrad aus dem Klur entwendet worden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Hoffentlich gelinkt es, die Täter ausfindig zu machen.

§ **Hoofstel, 14. Oktober.** Der hiesige Kriegerverein hielt gestern abend im Vereinslokale seine Monatsversammlung ab, welche gut besucht war. Als Mitglieder neu aufgenommen wurden der Kaufmann Hinrich Donner, demnächst Altebrüde, und Landhüusling Gerhard Keemann in Valens. Betreffs der Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Großherzogs wurde beschlossen, Sonnabend den 16. November zu feiern. Nach Mitteilung eines Kameraden haben sich die meisten Darsteller des vergangenen Jahres zur Mitwirkung wieder bereit erklärt. Es steht also zu erwarten, daß den Festteilnehmern etwas Gutes geboten wird. Die Mittel zur Beschaffung einiger Theaterstücke wurden von der Versammlung bewilligt. Sodann wurde über Eintrittspreise, Anfang usw. verhandelt. Die Eintrittspreise wurden niedrig gestellt. Die Versammlung ging von dem Standpunkte aus, möglichst nur die Unkosten von der Einnahme zu decken und keine großen Ueberflüsse herauszuschlagen. Es wurde allgemein der Wunsch geäußert, daß alle Teilnehmer recht pünktlich erscheinen, damit die Ausführungen zur festgesetzten Zeit beginnen können und keine Störungen durch Nachzügler entstehen. Betreffs Musik wurde ein Kamerad beauftragt, mit einem Musiker in Rusterfel in Verbindung zu treten zwecks Bestellung von drei guten Musikern für die Feier. Der Schriftführer wurde beauftragt, für eine zweimalige Bekanntmachung im Zeverschen Wochenblatt Sorge zu tragen. Sodann wurden die Anmeldebücher zur Jubiläumfeier des Oldenburgischen Inf.-Reg. Nr. 91 entgegengenommen. Die Beteiligung scheint eine recht große zu werden, meldeten sich bei dem hiesigen kleinen Verein doch schon 20 ehemalige Angehörige des Regiments. Vom Kassensührer erfolgte die Sebuna der Beiträge, die letzte in diesem Jahre. Ein Kamerad übernahm es, die noch rückständigen Beiträge einzusammeln, was in der nächsten Zeit erfolgen wird. Von den Eingängen wurde Kenntnis genommen. Wegen der vorgerückten Stunde wurde der in der vorherigen Versammlung wegen der Sterbegelder gestellte Antrag noch weiter bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

+ **Midodge, 13. Oktober.** Die Hebungsregister über Schul- und Gemeindefinanzen liegen zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen. Insgesamt werden an Umlagen 149 Proz. der Einkommensteuer, 41 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer und 130 3 vom Hektar gehoben. Im einzelnen gelangen zur Hebung im laufenden Rechnungsjahr: 1. zur Amtsverbandskasse nach Gesamtsteuer 14 Proz., nach der Einkommensteuer 14 Proz., nach Fläche vom Hektar 90 3 und nach der Viehhalt vom Haupt Rindvieh 24 3; 2. zur Gemeindefasse nach Gesamtsteuer 10 Proz., nach Grund- und Gebäudesteuer 12 Proz. und nach Fläche vom Hektar 40 3; 3. zur Schulkasse nach Gesamtsteuer 5 Proz. und nach der Einkommensteuer 90 Proz.; 4. zur Armenkasse 16 Proz. der Einkommensteuer.

? **Garns, 13. Oktober.** Im öffentlichen Verpachtungstermin erstand die Jagd auf dem hier belegenen Midodge Kirchenland (Größe za. 10 Matt) Schmiedemeister Behrends hier selbst für den jährlichen Pachtpreis von 140 M. Die Pachtzeit dauert 6 Jahre. Der bisherige Pächter gab 25 M; 130 M im Verpachtungstermin anwesende Hoffjäger bot 130 M.

Zum Bilde Bismarcks.

In der Deutschen Verlags-Anstalt zu Stuttgart werden in den nächsten Tagen die Deutschen Erinnerungen von Sidon Whitman herauskommen, nachdem soeben die englische Ausgabe des Buches erschienen ist. Sie enthält auch Briefe von Robert v. Keudell und Ernst v. Wildenbruch, die in der englischen nicht enthalten sind. Aus den Ausgabebogen, die uns der Verlag zur Verfügung stellt, geben wir die Hauptstellen aus dem Abschnitt über den Fürsten Bismarck wieder. Whitman war in der Zeit von 1891 bis 1898 neun- oder zehnmal der Gast des Fürsten und seiner Familie. Was er in Friedrichsruh erlebte, hat er im einzelnen in seinen Reminiscences of Prince Bismarck erzählt. Nicht verliert er zu schildern, wie ihm persönlich der von seiner Lebensarbeit zurückgetretene Mann damals erschien. Er schreibt:

Während der letzten vierzig Jahre sind die Züge Bismarcks durch Gemälde und Photographien der Welt immer vertrauter geworden. Die Porträts von Lenbach kennt jedermann; unter den photographischen Aufnahmen möchte ich einem Profilbild den Vorzug geben das ein Berliner Photograph aufgenommen hat. Wenn es auch weder die in seinem Gesicht sich ausprechende geistige Größe, noch den Ausdruck der Augen wiedergeben kann, so zeigt es doch so vortrefflich wie kein anderes Bild die Kraft und Regelmäßigkeit seiner Züge, und nützenslos sonst wirkt der ganze Kopf so in seiner Vornehmheit, besonders die maßstäbliche Linie, die von der Stirn zum Hinterhaupt und Nacken sich in einem prächtigen Schwung zieht. Die langen, buschigen Brauen schirmen den Glanz des durchdringenden Auges. Die Konturen von Nase und Kinn waren fast parallel, nur daß die des Kinns durch die Kurve beim Schnurrbart unterbrochen war. Bismarcks Ohren, groß, aber wohlgeformt und proportioniert, hatten in ihrer fast senkrechten Stellung etwas von dem, was die Deutschen in ihrer Weidmannssprache „Laufer“ nennen — die Ohren des Hochwildes. Dem deutschen Michel der Vergangenheit hatte es gar sehr am Gehör gefehlt. Er war oft so lange taub für das, was in der Welt vorging, bis fremde Reiter ihre Hölse in den deutschen Strömen trankten. Hier war ein Mann, dessen Gehör so scharf war, daß er — um eine alte deutsche Redensart zu gebrauchen — „das Gras wachsen hören“ konnte. Wenn er sprach, zeigten sich die feinsten Linien des Mundes unter dem Schnurrbart, und es kamen zwei Reihen kleiner, regelmäßiger Zähne zum Vorschein, die bis in seine letzte Lebenszeit fast intakt blieben. Bismarcks Hände hätten die eines Fünfundzigers sein können, so wenig zeigten sie die Spuren des Alters. So groß er auch war, hatte er doch kleine Füße; nur noch bei den Zirkusfahrten habe ich es beobachtet, daß die zierliche Füße eine so mächtige Gestalt trugen. Neueste Einfachheit in der Kleidung wie im Reden war ihm zweite Natur. Er machte stets den Eindruck peinlicher Ordentlichkeit. Sein glattrasiertes Gesicht (bis in seine letzten Tage hinein rasierte er sich selbst) und die rosigte Hautfarbe gaben ihm ein besonders frisches und gesundes Aussehen. Unmittelbar auf dem Leib trug er ein ungekürztes weißes Leinenhemd, keine Planellunterjade oder dergleichen. Seine Biographien sind immer gemeiat gewesen, Bismarcks physische Kraft zu betonen, und er ist als der „starke Mann“ des Zirkus fassiert worden. So weit Elastizität, ungeheure Lebensfähigkeit, außergewöhnliche Arbeitskraft und gesunde Konstitution in Betracht kommen, war Bismarck zweifellos ein sehr starker Mann. Aber für den Eindruck, den man von ihm bekam, war nicht die physische Kraft, sondern mehr das Ebenmaß seiner Gestalt bestimmend. Wie Schwemmer eines Tages sagte: „Kraft ist ein relativer Begriff; das Gleichgewicht, die Harmonie aller Organe, ist die Hauptfache und wahre Basis der Gesundheit. Wir sind nur so stark wie das schwächste unserer Lebensorgane.“ Er mag bei diesen Worten an den Fürsten gedacht haben, dessen hohe, breitschulterige Figur nichts von der Massigkeit eines Zirkusringkämpfers hatte, sondern eher an die Kraft und Ausdauer des schlanken Athleten erinnerte.

Bismarcks Stimme ist als idwagh geschildert worden. Das war sie sicher nicht. Sie war weder kultural tief noch laut, aber sie drang weit — es war die Stimme eines Gentleman, vornehm und sympathisch. In der Öffentlichkeit sprach er zu seinen Hörern, als ob sie mit ihm bei Tisch säßen, ohne irgendwelchen Versuch, seine Stimme zu erheben. Eine sehr laute, wenn auch sorgsam ausgebildete Stimme würde ich wenig zu der vornehmen Art des Mannes gepaßt haben, wie rednerische Effekte zu seinem Charakter. Aber ohne alle rhetorischen Kunstgriffe konnte er seine deutschen Hörer zu Tränen rühren. Mit seinem Weisen, wie ich es kannte, war all das schwer zusammenzureimen, was von der bairischen unfehlenswürdigen Art erzählt wurde, in der er bei Auseinandersetzungen mit Gegnern seine Sympathien oder Antipathien zum Ausdruck gebracht hat. Lenbach erzählte mir, daß er aus der ganzen Zeit seiner Bekanntschaft mit Bismarck, die fast zwanzig Jahre währte, sich nur einer einzigen Gelegenheit erinnere, bei der er den Fürsten habe in scharfem Tone sprechen oder gar ein unfreundliches Wort zu jemand reden hören. Ein Diner hatte beim Hinausgehen aus Nachlässigkeit die Tür laut zufallen lassen. Das war offenbar dem Fürsten auf die Nerven gegangen, denn er läutete, und als der Mann wieder erschien, erklärte er ihm kurz und knapp, daß er am Ende des Monats zu gehen habe. Ungefähr

eine Viertelstunde läutete er wieder und sagte mit ruhiger Stimme: „Sie können bleiben.“ Das war alles. Heute ist für uns die Liebesswürdigkeit des Fürsten Bismarck in überwältigender Einstimmigkeit bezeugt durch die Erinnerungen all derer, die mit ihm in Verbindung kamen und dem Zauber seiner Persönlichkeit erliegen. Ich habe öfter Bismarck im Verkehr mit Damen beobachtet. Er war gleichmäßig höflich gegen Jung und alt und völlig frei von jener widerwärtigen Ueber-treibung in Worten und Manieren — besonders den unwürdigen Handfüßen bei jeder Gelegenheit —, die den deutschen Vandalen von heute kennzeichnen und die überhaupt keine deutsche Sitte, sondern eine unfeine Nachahmung des modischen Wienerturns ist. Bismarck machte sich wenig aus Titeln oder Auszeichnungen, die Könige oder Kaiser verleihen können. Was er liebte, war der Verkehr mit „natürlichen Menschen“, wie die Deutschen sagen; in ihnen entdeckte er, wie er erklärte, aristokratische Eigenschaften, die hier und da bei den „Hochgeborenen“ fehlen. Er war völlig frei von jenem Klassen-dünkel, der ein so unangenehmes Element im deutschen Gesellschaftsleben bildet. Doch hatte er einen angeborenen Stolz, der ihn in mancher Situation aufrecht hielt. Nur wer den Fürsten kannte, vermochte die volle Bedeutung der scharfen Abfertigung zu würdigen, die er seinem parlamentarischen Gegner Eugen Richter zuteil werden ließ, als er ihm erklärte, daß seine Bildung ihm verbiete, auf gewisse beleidigende Ausfälle zu antworten. Bismarck meinte mit dem Wort „Bildung“ nicht seine aus Büchern gewonnenen Kenntnisse oder seine Qualitäten als Edelmann oder Offizier, sondern seine Jugenderziehung. Er meinte die Schulung durch die Kinderstube, die Ausbildung des „Herzestattes“, worin, wie er sagen wollte, er Richter mit all seinen hohen geistigen Fähigkeiten niedriger stellte als einen bayerischen Bauer oder einen russischen Muschik. Großen Wert legte er auf die Geschichte seines Geschlechtes, das dem Staate seit Generationen mit Auszeichnung gedient hatte. Doch die Herkunft allein war für seine Haltung zu seiner Zeit mehr als ein Paß. Er verlangte Persönlichkeit von denen, die zu seinen Freunden gezählt werden wollten.

Als ich zum ersten Male in Friedrichsruh seine Gastfreundschaft genoss, war es genau dreizehn Monate her, daß Fürst Bismarck aus dem Amt geschieden war, und er hatte sich scheinbar mit jenem Rücktritt abgefunden für den oberflächlichen Beobachter war seine Stimmung ebenso wie seine äußere Erscheinung, die eines angesehenen Landadelmanns, der ehemals aktiven Anteil an der Politik genommen hatte — eine Zeit, auf die er jetzt wie auf einen beängstigenden Traum voll Erinnerungen an Verrat, Doppeltätigkeit und Undankbarkeit zurückblühte. Erst allmählich konnte ein Besucher, der die Tatsachen nicht kannte, durch Bemerkungen, die hier und da gemacht wurden, entweder von Bismarck selbst oder von anderen ihm nahestehenden Persönlichkeiten, einen Begriff davon bekommen, was in diesem höchst sensiblen Herzen vorgegangen war und noch tobte. Er sprach so zurückhaltend von seinen eigenen Taten, daß es schwer gewesen wäre, sich danach die Größe dessen, was er vollbracht hatte, zu vergegenwärtigen. Eines seiner Lieblingsworte war das Anda fert, nec regitur, „man kann den Wellen nicht gebieten, man muß sich von ihnen tragen lassen.“ So führte er seine staatsmännischen Ergebnisse weniger auf geniale Eingebung als auf seinen gesunden Menschenverstand zurück, der die günstigen Gelegenheiten sieht und sie sich zunutze macht. Für den typischen „Junfer“ mit jenem ausgebildeten Kastenrock und seinen Kastenvorurteilen hatte Bismarck ebensowenig Sympathie wie für den Typus, den Napoleon auf Sant Helena als „anes par droit d'hérédité“ bezeichnete. Bismarcks Intellekt ebenso wie sein Herz, sein Sinn für „fairness“ — ein englisches Wort, das es mit Vorliebe brauchte — lebte sich gegen die untergeordnete gering-schätzig Behandlung einer Klasse auf. So entgegnete Bismarck, als jemand in seiner Gegenwart in verächtlichem Ton von Lord Beaconsfield als von „einem Juden“ sprach, mit scharfer Betonung: „Ja, aber ein seiner Jude — ein Aristokrat von der Sorte Spinoza.“ Zweifellos hatte Bismarck seine Sympathien und Antipathien, aber sie beruhten selten auf Vorurteil. Sie waren immer das Resultat langer Beobachtung und Erfahrung. Gegen zwei Klassen hegte er eine starke Abneigung — gegen Geistliche und Bureaucraten. Doch auch hier bestand bei ihm kein Vorurteil gegen einzelne. Ein lebenslanger Verkehr mit diesen beiden Menschengattungen hatte ihn mit einer gewissen Abneigung gegen sie als Stand erfüllt, aber er hatte sowohl unter Geistlichen wie unter Geheimräten persönliche Freunde.

Voll Vorliebe für das Landleben, rechnete sich der Fürst gern zum Stande des Landadels. Er hatte die Instinnte des adligen Gutsbesizers, aber sicher hat er niemals die Schmähung verdient, die der bürgerliche deutsche Mittelstand gegen ihn richtete, daß er im Herzen ein „Junfer“ gewesen sei. Bismarck vorzuwerfen, er habe seine Mitmenschen verachtet und nicht mit ihnen zu fühlen vermocht, ist davor Unsinn. Ich habe ihn über das kränklige Aussehen eines Arbeiters, dem er zufällig begegnet war, wirklich bekümmert gesehen. Bismarcks gewöhnliche Stimmung mag die der Gleichgültigkeit gewesen sein, aber sein Herz lag beständig im Kampf mit seinem Verstand, und wenn seine Sympathie gewandt wurde, trug sein Herz den Sieg davon, denn dieses war voll Fairheit und Mitleid. Einem Appell der Freundschaft und vor allem einem Gefühl der Ritterlichkeit und Eingebung leistete er stets reich Folge. Herr v. Keudell

schreibt dem Fürsten Bismarck ein ernstes Interesse für Musik zu. Ich glaube kaum, daß diese Kunst ihm viel zu sagen hatte. Ein Ereignis oder ein Stück Natur sprach ihn an. Seine Geistesrichtung war dramatisch, nicht lyrisch. Wohl hat er an seine Frau oft in poetischen Tönen geschrieben, aber die Schilderung überwiegt dabei das empfindsame Element. Die Musik wirkte auf ihn mehr als Reminiscenz, wie der Klang des Polihorns uns die Erinnerung an einen bestimmten Tag wiederrufen mag. Erlebnisse, nicht Musik, lehrten seine Erfahrungen in Bewegung. Studentenlieder, die glückliche Jugendtage ins Gedächtnis riefen, sprachen weit mehr an als eine Sinfonie von Beethoven. Sympathischen Auseinandersetzungen kann niemand wegnäher Gedächtnis gehabt haben als Bismarck. Dramatisches war ihm verhaßt; er verabscheute die Arroganz der Projekleten wie jede andere Form der Arroganz und Toleranz als gewöhnlich und taktlos. Sein Wesen wurde durch und durch religiös. Ein tiefes Gefühl der Ehrfurcht vor den Rätiseln des Alls lag seinem religiösen Empfinden zugrunde. Bei einer Gelegenheit sprach er sich in meiner Gegenwart über die Lehre von der Selbstenwanderung aus, für die auch Graf Moltke ein tiefes Interesse hatte. Bei Bismarck mag es nur ein flüchtiger Gedanke gewesen sein, aber was er über den Gegenstand sagte, war charakteristisch. „Wenn ich die Gestalt zu wählen hätte, in der ich am liebsten noch einmal leben möchte“, jagte er, „so glaube ich fast, daß ich eine Ameise sein möchte. Sehen Sie,“ fuhr er fort, „dieses kleine Insekt lebt unter einer vollkommen politischen Organisation. Alle Ameisen sind verpflichtet, zu arbeiten, ein nützlich Leben zu führen; alle sind fleißig, es herrscht vollkommene Subordination, Disziplin und Ordnung. Sie sind glücklich, denn sie arbeiten.“ Am das Seelenheil anderer Leute kümmerte sich der Fürst nicht. Niemande, es, jeden nach seiner Fassung selbst werden lassen, wie es sich im Reiche Friedrichs des Großen erhört. Eine gewisse leidenschaftlose, philosophische Ruhe war an ihm zu bemerken, wenn in seiner Gegenwart die Toten Erwähnung geschah, auch solcher, die ihm zu Zeiten innerlich nahegestanden hatten. Der Tod an sich war für ihn nur ein natürlicher Vorgang, und die gebräuchlichen Phrasen über etwas so Unvermeidliches war ihm zuwider. Das mag bis zu einem gewissen Grade dem Umstand zuzuschreiben sein, daß Bismarcks Leben außerordentlich frei von dem Anlag war, das die meisten Menschen durch den frühzeitigen Verlust ihrer Angehörigen oder lieber Freunde trifft. Keines seiner Kinder starb vor ihm, und auch seine Schwester, Frau v. Arnim, hat ihn überlebt.

Ein Stierkampf.

Von Dr. Reinh. Wolfen.
(Schluß.)

Da macht sich eine ungewöhnliche Bewegung unter den Zuschauern bemerkbar. Man schreit, man starrt, man schwenkt die Taubentücher; das Volk fordert, man auch der Espada, der nachher den Stier töten soll, noch ein paar Banderillas aufstecke. Großmütig gewirrt dem Wunsch Gehör, läßt sich zwei Stäbe nehmen, und tritt damit dem Stiere entgegen, während der anderen Toreros inzwischen beiseite im Hintergrunde bleiben. Jede seiner nun folgenden Bewegungen erfüllt einen wahren Beifallssturm. Es ist aber auch staunlich, was dieser gefeierte Günstling der Nation Gewandtheit vorführt. Er spielt mit dem zornsprühenden Tiere wie mit einem Jagdhund, lockt es auf, nimmt ihm während des Anlaufs die seibene Schärpe vom Rücken, schlägt es mit der flachen Hand vor die Stirn und dreht ihm den Rücken zu, als ob er seine Gegenwart völlig ignorierte. Dabei sind seine Bewegungen keineswegs hektisch und sprunghaft, sondern trotz Schwindigkeit ruhig und gelassen, oft nur ein gesondertes Setzmärtsbigen des Oberkörpers, während der plumpe Stier, dem Gelecke der Schwerkraft folgend, gerader Linie an ihm vorüberstürzt — der packende Ausdruck vernunftbegabter Ueberlegenheit über die gegenstehende rohe Körperkraft.

Endlich befestigt er mit fester Hand die Banderilla auf und damit setzt ein Trompetenstich zugleich den Beginn des letzten Aktes in dem blutigen Schauspiel an. Keuchend tobt inzwischen der Stier in der Bänderherum, bohrt in ohnmächtiger Wut seine Hörner in am Boden liegenden Pferdeleichen, daß sie förmlich die Luft gehoben werden, und verlorft die vor ihm springenden Capadores bis an die Passlängen, strahlend unter seinen gewaltigen Stößen splittern.

Ruhig, als wäre er allein auf dem Platze, mit selbständigen Schritten nähert sich unterdessen der Espada der Präsidentenloge. Alles erhebt sich und läuscht, die Crinda, den Loak, zu hören, den er ausbringen will. Er nimmt den Hut ab, ruft einige hochklingende Worte zu wessen Ehren er jetzt den Stier töten würde, was nicht selten die schönen Augen seiner Zuschauerinnen nennt werden, schleudert dann mit übermütiger Gebärden seinen Hut über den Kopf in das Publikum und nimmt mit der Würde eines Fürsten die Espada, den fast ein Meter langen, geraden Degen mit einfachem, rötlich-sponnenem Bügel und die Muleta, ein über einen gehängtes rotes Tuch, aus der Hand eines dienfertigen in Empfang. Durchschneidvoll ziehen sich sämtliche Capadores an den Rand der Arena zurück, die Espada beherrscht allein den Plan. Nun beginnt das wahrhaftige Spiel mit dem Stier von neuem.

Der Torero hält ihm das rote Tuch vor die Augen, während glotzt das gereizte Tier auf den herausfordernd grellfarbigen Lappen, senkt den Kopf und stürzt auf den Mann ein, der sich nicht vom Platze rührt. Das Blut fließt dem Zuschauer in den Adern beim Anblick solchen verwegenen Einflusses von Gesundheit und Leben. — In der Tat, der wildeste Herpentent, den artifizische Tollkühnheit auf eine empfindliche Zuschauermenge auszuüben vermag.

Jetzt legt das Ungetüm zum tödlichen Stoß an; fast schon berühren die furchtbaren Hörner die flimmernde Kleidung — da macht die elastische Gestalt eine blitzschnelle Wendung, und vorbei schießt der Kolos, um nach einem Rundlauf den Angriff von der anderen Seite zu erneuern. So geht es eine geraume Weile fort, bis der Torero glaubt, den Stier in den Zustand denkbar größter Gereiztheit gebracht zu haben. Dann plötzlich richtet er sich ferngradig in die Höhe, zieht den Schwertgriff gegen die Brust und richtet die Spitze auf den Kopf des Gegners. Dieser senkt die Hörner, die ganze gewaltige Muskulatur des kräftigen Körpers spannt sich, um einen erfolgreichen, verderblichen Stoß auszuführen. Das ist der entscheidende Moment. Lautlose Stille herrscht in der unheimlichen Versammlung, der Herzschlag stockt, die Karbe weicht aus den Gesichtern und wie im Fieber flühen die Augen. — Atemlose Spannung. — Jetzt legt der Stier zum Laufe an; mit ihm zugleich macht der Espada einen Schritt vorwärts, und im Augenblick des Zusammenstreffens stößt er ihm mit starker Faust und staunenswerter Sicherheit das Schwert bis ans Hest über die Hörner hinweg in den Nacken, wo es stecken bleibt, während er durch eine gezielte Seitenwendung sich selbst dem Anprall entzieht. Getrieben durch die Wucht des Anpralls stürzt das getroffene Tier noch einige Schritte vorwärts, beginnt dann zu schwanken und bricht plötzlich, den tödlichen Stahl im Herzen, zuckend zusammen. Ein Torero, der Catechero genannt, springt hinzu und sticht ihm mittels eines spitzen Dolchmessers durch einen Stich in das Hirn vollends ab.

Endloser Jubel, ein geradezu frenetisches Geheul erfüllt das ganze Haus. Die Zuschauer springen auf ihre Sitze, rufen dem Armen, wehen mit den Tüchern und gebarden sich wie von Sinnen. Ein Regen von Zigarras, die von Bedienteten nachher aufgefleht werden, fällt als Gunstbezeugung auf den glücklichen Sieger herab, man ruft ihm nicht allehand Belobigungen die zärtlichsten Kosenamen zu, der Enthusiasmus kennt keine Grenzen. Wenn der Stoß ohne jeden Tadel ausgeführt wurde, so fordert wohl die Menge durch Rufe und Tücherflühen, daß der Präsident dem Espada den getöteten Stier schenke.

Gibt dieser dann durch ein Zeichen seine Zustimmung, so schneidet der Torero als Erkennungszeichen seinem Opfer ein Ohr ab und begibt sich damit zu ehrfurchtsvollem Danke vor die Präsidentenloge. Der Erlös für das verkaufte Tier fließt ihm dann als Extravergeltung zu.

Wenn aber ein Todesstich mißlang, wenn z. B. die Spitze des Schwertes jene Stelle traf, wo die Widerhaken der Vandenillas im Fleck haften, dann ist der leidenschaftliche Jörn des Volkes ebenso maßlos, wie seine Gunstbezeugungen. Fruchtstacheln, Nadeln, Stöcke usw. fliegen gegen den noch eben Vergötterten hinab, der in dessen solche Ausbrüche mit derselben Ruhe über sich ergehen läßt, wie vordem die Subduktionen, und talblütig ein anderes Schwert in Empfang nimmt, um das Werk zu vollenden.

Inzwischen sind die aufgeschirrten vier Pferde hereingeführt worden. Im Galopp werden die toten Pferde aus der Bahn geschleift, zuletzt der Stier, den schon die Metzger draussen erwarten, um ihn sofort zu zerteilen und in Stücken an Kaufsluige abzugeben, und während Bedientete den Sand alaträhen und die Picadores von neuem in der Bahn erscheinen und Auffellung nehmen öffnet sich bereits das Stalltor und läßt leben- und kraftstrotzenden zweiten Stier in die Arena stürmen, um dasselbe Schauspiel zu wiederholen.

Nach Verlauf von drei Stunden sind alle sechs Opfer dem Tode verfallen.

Wöchentliches Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 12. Oktober. Während der letzten Woche herrschte in ganz Deutschland schönes trockenes Herbstwetter, doch kamen ziemlich empfindliche Nachfröste vor, die das Arbeiten auf den Feldern in den frühen Morgenstunden verhinberten. Infolge des frühzeitigen Einsetzens von Frost befehlen sich die Landwirte mit dem Aufnehmen der Kartoffeln und Rüben, und da auch die Herbstbestellung drängt, so macht sich in vielen Wirtschaften Mangel an Arbeitskräften fühlbar. Was die Einwirkung der Nachfröste auf die Hackfrüchte anlangt, so sind größere Schäden nur bei den Futterrüben entstanden und zwar besonders dort, wo die Blätter entfernt waren und die Wurzeln frei lagen. Das Roden der Futterrüben gestaltet sich meist schwierig, da der Boden durch viele Niederschläge sehr hart geworden ist; die Erträge entsprechen im allgemeinen nicht den Erwartungen. Von den Kartoffeln sind die flach liegenden hier und da erfroren, doch ist der Schaden im ganzen nicht erheblich. Häufig wird dagegen berichtet, daß die Futterpflanzen in den kalten Nächten in stärkerem Maße gelitten haben. Die Herbstbestellung konnte trotz mancher

Behinderung soweit gefördert werden, daß wenigstens die Roggenausaat zum größeren Teile beendet ist. Weizen ist noch wenig untergebracht und man befürchtet, daß die Ausaat dieser Frucht nicht mehr in vollem Umfange wird erfolgen können. Der Aufgang der Saaten wird durch das kalte Wetter sehr zurückgehalten.

Verbandstag der Obst- und Gartenbauvereine.

d. Berne, 13. Oktober.

Heute fand hier der diesjährige Verbandstag der Obst- und Gartenbauvereine des Herzogtums statt. Der Besuch war ein sehr guter. Mit dem Verbandstag war ein allgemeiner Landesobstbaukongress (Ausstellung) verbunden, die teilweise vorzügliche Leistungen und Erzeugnisse aufwies.

Beeschlossen wurde vor allem, die Gemüsebauversuche fortzusetzen. Die Versuche dienen zur Erprobung der Frage, welcher Boden sich am besten zur Zucht bestimmter Gemüsesorten eignet. Es werden an die 18 Vereine im Herzogtum gleiche Gemüsesamen oder Pflanzlinge zum Probeanbau abgegeben. Im Herbst werden die Erzeugnisse dann auf einer Ausstellung zusammengetragen. Kraak (Kastede) gab hierüber einen kurzen Bericht, wobei zum Ausdruck kam, daß der außerordentlich Wert dieser Versuche allgemein anerkannt werde. Am besten scheint fruchtbarer, ammooriger Sandboden zu sein. — Einem interessanten Vortrag hielt der Gartenbaudirektor Schindler (Prosau) mit Lichtbildern. Er behandelte die verschiedenen Wurzelssysteme der Obstbäume, die Bodenbearbeitung für die Obstgärten, die Frage der Obstverpackung und des Obstvertriebes.

Der Vorschlag des Verbandes schließt mit rund 100 M. in Einnahme und Ausgabe ab. 600 M. flussieren von den Einnahmen als unmittelbarer Staatszuschuß. Er wird nicht von der Landwirtschaftskammer, sondern unmittelbar vom Staat gegeben. Der Verband ist also nach dieser Richtung hin unabhängig von der Landwirtschaftskammer. Immerhin aber wurde bedauert, daß die Kammer sich zu wenig um den Verband und seine landwirtschaftlich hoch anzuschlagenden Bestrebungen kümmere, daß man nicht einmal einen Vertreter zu dem Verbandstag entsandt habe.

Großes Interesse erregten die Vorträge von Kommissionsmitgliedern, denen u. a. auch der Dezerent für die Landwirtschaft, Regierungsrat Buhler, anwohnte. Wie viel übrigens die Behörden für diese neue Kultivierungswäse übrig haben, erhellt u. a. auch daraus, daß bei der praktischen Lehrlinge, die meistens bei Kraak (Kastede) zwecks Ausbildung von Schickemistern abgehalten wurde, auch Frhr. v. Kölling anwesend war.

Erwähnenswert ist aus den Verhandlungen noch der Umstand, daß in dem Vorschlag Mittel für Obstverpackungslehrgänge, Obstmärkte und Gemüseanbauversuche zu deren Fortsetzung vorgesehen sind. Beschlossen wurde ferner, künftig zwei Vertreterversammlungen im Jahr abzuhalten, und zwar eine im Januar oder Februar zur Besprechung innerer Verbandsangelegenheiten, die zweite in der Stadt Oldenburg, und die andere, wie bisher, im September oder Oktober in einem jeweils zu wählenden Ort des Landes.

Der nächste Herbstverbandstag wird in Westerstede stattfinden.

Nermischtes.

* **Pinasse-Zusammenstoß im Kieler Hafen.** Am Sonnabendabend stieß die Pinasse vom Linienhiff Hesser mit einer Pinasse vom großen Kreuzer Goeben zusammen. Das erste Fahrzeug erhielt ein Loch in den Bug, während der Pinasse der Goeben der Steven verbogen wurde. Drei Matrosen fielen durch den Anprall über Bord, von denen zwei sich schwimmend über Wasser hielten, während der dritte, der des Schwimmens unfähig war, vom dem fährlich selbstausch von der Goeben, der ihm nachsprang, glücklich gerettet wurde.

* **Ueber Land und Meer.** Die erste Nummer des neuen Jahrganges — des 55. — dieser allgemein beliebten, bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Familienzeitschrift liegt heute vor. Zuversichtlich erfreut und erfrischt die gewöhnliche Auswahl des textlichen Stoffes wie des Bilder Schmuckes, die nicht nur der mehr als halbhundertjährigen Erfahrung von Redaktion und Verlag alle Ehre machen, sondern auch von dem ernsten Willen zeugen, die in dieser langen Zeit erreichte Höhe unentwegt zu behaupten. Einen besonderen Genuß bereiten dabei jedem Freunde des Schönen die in modernstem Reproduktionsverfahren hergestellten Farbendrucke, deren einer in stimmungsvoller Klarheit auch die Titelseite der ersten Nummer schmückt, während andere kleinere — so zu dem Artikel „Aus Flandern“ von A. Ruhemann — der Nummer zur Seite gelangen. Für den Tertinhalt gibt der neue große Roman „Die vier Könige“ von Georg Enzel einen schönen Auftakt. Von den Novellen möge die fesselnde Novelle „Der Tod des A. Pro“ von Ernst Zahn hervorgehoben werden. Den Freunden der geistvollen populärwissenschaftlichen Lektüre bringt die vorliegende Nummer gleich eine ganze Reihe interessanter Stoffe. Da plaudert Karl Fr. Nowak in seiner flüssigen Weise über „Das Ideal der Wiener Frauen“, Wilhelm Bölsche, der immer gern Gelernte, erzählt von „Goldenen Tieren“, Max Krell schildert einiges von der Jugend großer Männer, und Hans Heinz Ewers, der Weitgereifte, führt seine Leser auf die

Insel Cenlon zu den Webda. Zu all dem wird nach wie vor die große und bedeutame Sonderabteilung „Kultur der Gegenwart“ mit ihren kürzeren und längeren Abhandlungen aus allen Wissensgebieten des modernen Lebens nicht verfehlt, das lebhafteste Interesse aller Wissensdurstigen zu wecken. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich „Ueber Land und Meer“ bei solcher Reichhaltigkeit in Bild und Wort und bei solch schöner und allgemeiner Ausstattung trotz des billigen Abonnementspreises (vierteljährlich 4 M.) auch im eben beginnenden Jahrgang die warme Gunst aller Lesefreunde erhalten wird. Die erste Nummer ist von jeder Buchhandlung oder vom Verlag kostenlos zu erhalten.

* **Der Fleischer als Erzähler.** Aus Jena wird der Täg. Absh. berichtet: Ein hiesiger Fleischermeister, der jeden Tag neue Klagen seiner Kundschaft über zu hohe Fleischpreise anzuhören hat, hat in seinem Geschäft ein Plakat mit folgendem Mahnruf an seine Kunden aufgehängt:

Wenn euch zu hoch die Preise scheinen,
Wollt ihr's dem Fleischer nicht übel meinen.
Anstatt mit diesem herumzuzetern,
Beachtet euch bei den Volksvertretern!
Ihr sollt nicht auf die Weisheit tanzen,
Nein — bei den Parlamentariern euch bedanken,
Die ihr mit Weisheit und Verstand
Nach Weimar und Berlin gesandt!
Denn tragt die hohen Preise heiter,
Doch wächst das nächste Mal gescheiter!

Zivilstand der Stadtgemeinde Jever vom 1. bis zum 30. September.

Geboren: Ein Sohn dem Tischler Heinrich Rohfs, dem Arbeiter Johann Herren, dem Schlosser Karl Heinemann, dem Kaufmann Hermann Heeren, dem Kellner Jakob Mergel; eine Tochter dem Arbeiter Johann Herren, dem Schuhmacher Gerhard Janßen, dem Lokomotivführergehilfen Joh. Aug. Bär, dem Maler Johann Hinrichs, dem Stationsarbeiter Johann Heien Osterkamp, dem Schneidermeister Karl Dirks; unehelich geboren sind zwei Kinder weiblichen Geschlechts.

Eheschließungen: Der Hilfskassierer Karl Klages mit Alido Köller, beide von hier, der Werksarbeiter Hinrich Feldmann von Klein-Sidgarms mit Marie Collmann von Raßburg; der Arbeiter Harm Dirks von Moorwarren mit Sophie Wlfers geb. Jürgens von Oldenburg; der Schmiedemeister Paul Krohn von Barel mit Maria Donner von hier; der Kaufmann Arthur Taddiken von Ahrensburg mit Margarethe Carlens von hier; der Pastor Karl Böden von Sillente mit Antonie Winsten von hier.

Gestorben: Die Witwe des Erb. Joh. Berend Ewen von hier, Menke Anna geb. Euden, 94 J. alt; der Handeldgärtner Johann Willms Hinrichs von hier, 69 J. alt; der Arbeiter Hero Julius Wlfers von hier, 50 J. alt; eine Tochter des Lokomotivführergehilfen Joh. Aug. Bär von hier, 2 Tage alt.

Sprechsaal.

An dieser Stelle möchte ich mir die höfliche Anfrage erlauben, weshalb die **Blumenstraße** überhaupt nicht beleuchtet wird. Gehören die Anwohner dieser Straße nicht zu den feuergefährlichen Einwohnern der Stadt?
S. G.

Handelsteil.

Berlin, 14. Oktober. (Mittliche Preisfeststellung der Berliner Produzentenvereine. Preise in Mark für 1000 Mgr. frei Berlin netto Kasse.)

	v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen	Oktober	215,25	—	215,50
	Dezember	215,75	216,50	215,25
	Mal	220,00	201,0	220,25
Roggen	Oktober	187,75	186,75	185,75
	Dezember	187,75	187,00	184,75
	Mal	187,00	187,50	185,50
Hafer	Dezember	187,5	187,75	187,0
	Mal	186,25	187,75	187,0
Mais	Dezember	—	—	—
	Mal	—	—	—
Rübel	Oktober	—	—	68,50
	Dezember	—	—	68,00
	Mal	—	—	68,50

Verlosungen.

Berlin, 12. Okt. Bei der heute beendeten Ziehung der 4. Klasse 227. königliche Preussische Klassenlotterie fielen:

In der Vormittagsziehung:

- 2 Gewinne von je 40 000 M auf Nr. 10 452.
- 2 Gewinne von je 20 000 M auf Nr. 195 802.
- 6 Gewinne von je 5000 M auf Nr. 1751 96 992 190 256.
- 4 Gewinne von je 3000 M auf Nr. 35 211 89 613.

In der Nachmittagsziehung:

- 2 Gewinne von je 15 000 M auf Nr. 132 418.
- 4 Gewinne von je 10 000 M auf Nr. 165 565 174 448.
- 6 Gewinne von je 3000 M auf Nr. 73 281 142 639 159 645.



Ämtliche Anzeigen.

Kleiderverkauf

in Ellenfedamm beginnt vor-
ausichtlich Anfang Dezember
d. J. Anmeldungen, schriftlich
oder mündlich, werden schon
jetzt entgegen genommen.

Es wird darauf hingewiesen,
daß der Verkauf im nächsten
Jahre eingestellt werden muß,
wenn in diesem Jahre nicht
genügend Bestellungen einge-
hen sollten.

**Verwaltung
des Landeskulturfonds.**

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 17. Okt. d. J.
nachm. 3 1/2 Uhr

versteigere ich in Wagners Wirt-
shaus in Antiphauerfeld öffent-
lich meistbietend gegen Bar-
zahlung:

- 4 kleine Schweine, 4 Saß
Koggenstrot, 1 Sofa, 1 birkel
Schreibstisch, 1 u. 1 Servier-
tisch
- einem andern abgepfändet —
Sofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 17. Okt. 1912
nachm. 4 1/2 Uhr

soll in der Wohnung des Malers
August Helms in Klosterneuland
1 Sofa mit Decke
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung verkauft werden.
Sofmeister, Gerichtsvollzieher.

Gemeindebote.

Da die Stelle des Rechnungs-
führers der Gemeinde Schor-
tens durch den Tod des Herrn
M. Gerdes erledigt ist, wird
dieselbe in folgender Weise zur
Bewerbung ausgeschrieben:

Das Gehalt soll sich zusam-
mensetzen: für Verwaltung der
Gemeindekasse 500 Mk., der
Schuldkasse 300 Mk., der Armen-
kasse 150 Mk., aus der Kirchen-
kasse 250 Mk. An Rautort sind
für die Kirchenkasse 1500 Mark
und für die übrigen Kassen
3500 Mk. zu stellen. Schriftliche
Bewerbungsangebote wollen man
bis zum 21. Oktober einschlepen
an den Unterzeichneten ein-
reichen. Bewerber aus hiesiger
Gemeinde haben den Vorzug.
Schorrens, 12. Okt. 1912

Die Gemeinde- und
Kirchenvertretung.
B. Engelbart, Pf.

Kirchensache.

Kirchenrat Waddewarden.

Der Kirchenrechnungsführer
hat sein Amt gekündigt. Neu-
bewerbungen um dies Amt
nimmt bis zum 20. Okt. d. J.
der Hausmann W. Memmen
zu Hofstiens entgegen.
Nicksels, Pastor.

Vermischte Anzeigen.

Die Ehen des Landwirts
Abd. Jürgens wollen das zum
Nachlasse ihres weil. Erblassers
gehörige, zu Friedrich Auqusten-
groden in der Gemeinde Hohen-
kirchen belegene

Landgut

mit gut erhaltenen Bohn- und
Wirtschaftsgebäuden und tier-
gärtlichen Ackerlandereien zur
Größe von 3a 58 Matten im
Bege freiwilliger Versteigerung
durch mich verkaufen lassen.

Termin steht an auf
**Mittwoch d. 23. Okt. d. J.
nachm. 4 Uhr**

im Hause des Gastwirts Buns
in Hohenkirchen.
Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Frau F. M. Rothert Wwe.
zu Waddewarden läßt

**Gonnabend den 19. Oktober
nachm. 2 Uhr anfgd.**

das zum Nachlasse ihres weil.
Ehemanns gehörende komplette
und gut erhaltene Zimmeregerät,
als:

- 1 vollst. Tafeltau mit Blö-
cken, 1 Hobelbank, 1 Drehbank,
Kerb-, Zug-, Klub-, Spann-
und Handlägen, Lang-
schlicht, Pus-, Nut-, Rehl
und Leistenhobel, Schraub-
stöcke, Schraub- und Keil-
zwingen, Stech und Stemm-
eisen, Düffel, Meißel, eis u.
hölz Winkel, Bohrumschläge
m Bohren, Stangenbohrer,
Niet- und Latzhämmer, 3
schwere Hämmer, gr. u. kl.
Aegle, Knechtzangen, Raspen
und Feilen, Wassermagen,
1 Reihzeug nebst Winkel und
Brett, 3 Dornkräfte, Kant-
haken, Zugsäge, Maurer-
kellen und Hammer, Zug-
u. Dachellen, Fußbreiter,
Dielenpresse, 50 Gewöbde-
bogen, 75 Dum. Platholz,
sehr geeignet zu Hillholz
(wurmfrei), 60 Gerüstlängen,
100 Reivriegel, zu Einziehd-
lungen sich eignend, 5 bis 6
Dsd. Gerüststreide und sonst
Lauwerk, 2 Karren mit eis.
Schlitten, Kalkkübel usw.

Öffentlich an den Meistbietenden
auf geraume Zahlungsfrist
durch mich versteigern,
Käufer werden eingeladen.

Warden. J. Müller,
Auktionator.

Zu obigem Verkaufe können
Sachen zugebracht werden.

Zu verkaufen ein schönes
reinfarbiges, 7 Mon. altes Kuh-
kalb sowie ein etwa 200 Pfd.
schweres Schwein.
Abichhase. J. Jhnen,
Brückenwärt.

**Verkauf ev. Verpachtung
einer Mühlenbefugung.**

Zum öffentlichen Verkaufe
der Mühlenbefugung des Herrn
L. Janßen in Heidmühle wird
dritter und letzter Termin an-
gesetzt auf

**Gonnabend, 19. Okt. d. J.,
nachm. 4 Uhr**

in Gerh. Schütt's Gasthause zu
Heidmühle. Käufer werden ein-
geladen unter dem Bemerkten,
daß ein Aufschlag im ganzen so
wohl als stückweise erfolgen
und der Zuschlag bei irgend
annehmbarem Gebote gleich er-
teilt werden wird.

Falls ein Verkauf nicht zu
erreichen ist, wird gleich im
Termin die öffentliche Verpach-
tung des Wohnhauses mit dem
Lande, eventl. Haus und Land
je allein, und des Schuppens
vorgenommen werden.
Sillenstede, 1912 Okt. 13.

Georg Albers, Heine. Jansen.
amtl. Aukt.

Für Rechnung dessen, den es
angeht, werde ich

**Dienstag den 22. Okt. d. J.
nachm. 5 Uhr**

bei Ed. Popsens Gasthause in
Heidmühle

**1 hies. mittelschw. Pferd
(Fuchswallach)**
und

1 Ackerwagen

öffentlich meistbietend auf Zah-
lungsfrist verkaufen.
Käufer werden eingeladen.

Sillenstede. Gustav Albers.

Ein älteres Arbeitspferd (Stute)
mit oder ohne Füllen zu ver-
kaufen.

Bauens. J. Jhnen.

**Habe einen 6jährigen
hüblichen Pony, welcher
sich besonders als Damen-
Wagenpferd eignet, zu
verkaufen.**

**Anton Jansen.
Al. Rhaude v. Hohenf.**

Verkaufe ein Stutenpferd vom
Edmund aus der Reichsgräf-
Grafs Popsen.
Landeswarfen.

Ein reinfarbiges Bullkalb zu
verkaufen
Schoof. Hajo Jansen jr.

**Schweres Bullkalb
zu verkaufen**
Nahrduum. Joh. Walter.

Ein gutes, reinfarbiges Kuh-
kalb zu verkaufen.
Schorrens. B. Rohfs.

2 tragende, beste Bestier zu
verkaufen.
Hoffhausen. Wih. Scharff.

Zu verkaufen
ein bestes einjähriges Kind oder
gegen ein hochtragendes oder
frischmilchendes Kind zu verkaufen.
Schorrens. B. Rohfs.

**Junge eintalrige, fette Kuh
zu verkaufen.**
Berdumeriege. J. Jürgens.

**Beste 5 Wochen alte Ferkel
zu verkaufen.**
Stumpens. J. Gerdes.

**Kann noch 20 Stück Horn-
vieh in Futter nehmen. I. D.**

**Habe 2 Fuder Andel und 2
Fuder Grobenheu zu verkaufen.**
Minjen. Joh. Hillrichs.

**Habe Runkelrüben zu ver-
kaufen.**
**S. Graafs.
Kleinengroden b. Garms.**

Holzschuppen,

3a. 50 □-Mtr groß, 2 Jahre
alt, gut erhalten, sofort zu ver-
kaufen. **S. Gathemann.
Rüstringen, Bismarckstr. 3**

Prima Roggenstroh
empfehle billigst
Cloppenburg d. J. Seelhorst.
Fernruf 34.

**15-6. 20000 Pfd. Gartstoffeln
(Prof. Wohlmann)
zu verkaufen.**
Bochhorn. J. Peters.

**Verkaufe mehrere Waggons
Runkelrüben.**
**S. Mammen.
Carolinengroden.**

Runkelrüben hat zu verkaufen
Wüppels. S. Bohljen.

**Mehrere Waggons schöne
Stekrüben sowie 11 Speiserüben
zu verkaufen.**
**Gebr. Behrens.
Gut Heidmühle.**

**Habe Ufergras zum Halben
abzugeben.**
Schöne Aepfel zu verkaufen.
Aufens. J. Dirks.

**3000 Stück gute Strohdocken
suche anzukaufen**
Bahnhofstr. D. D. Wolf

**Größeres Quantum
Hafer und Bohnen**

suche anzukaufen und erbitte
Offerten mit Preisangabe.
Jever, Grashaus. Daun.

Stier Titan
deckt für 5 Mt
Kaperel. C. Becker.

**Empfehle meinen Stier zum
Decken**
Reindorf. Wih. Vaden.

**Empfehle meinen Stier zum
Decken.**
Friederikensfel. Hajo Jansen.

**Empfehlen den mit 34 Punkten
angeförnten Stier Taft zum
Decken.**
**S. u. J. Wilken.
Abbidenhauken.**

**Mein Stier bester Abstam-
mung deckt für fünf Mark.**
**Hermann Jansen.
Hohenkirchen.**

**Empfehle einen in Jeverland
und Dürriesland angeförnten
Stier zum Decken**
Gödens. S. H. Barzen.

**Empfehle meinen
S h a f b o a**
zum Decken.

Gr. Berdum. Joh. Jürgens.
**Empfehle meinen schönen
Schafbock**
zum Decken.

Uthausen. Fritz Behrens.

**Halte einen besten
S h a f b o a**
zum Decken.

Oldorf. W. Bruns.

**Empfehle meinen schönen, mit
31 Punkten angeförnten Stier
sowie meinen Eber zum Decken.**
J. Quisen.

Bett bei Fedderwarden

**Kann 70 Stück Hornvieh bei
Heu, Hafer u. Bohnenstroh auf
Winterfütterung nehmen in
Dykhausen bei Neustadtgödens.**
Angebote erbitte J. Barzen.
Fedderwarden (Jeverland)

**Auf ein Geschäftshaus sollen
zum 1. Mai n. Jahres auf
erste Hypothek**

10 000 Mark
beliehen werden.

Offerten unter J. 25 an die
Expd. d. Bl. erbeten.

**Gesucht zu Mai zwei Rechte
und zwei Mäde.**
Haus Middoge. A. Hinrichs.

**Gesucht zum 1. Nov. ein
Hausmädchen,**
das sehr gut nähen kann.
**Frau General v. Meyer,
Hannover-Kleeefeld.**
Nachfragen auch bei
Herrn Maternmeister Ge-
riets in Dootsiel a. d. Jade

**Gesucht für größere Land-
schaft in Holstein ein ord-
licher junger Mann, der
Arbeiten eines solchen ma-
chen und gut mit Pferden umge-
hen kann. Gehalt 300 Mk.
Wäsche. Zu erfragen in
Exp. d. Bl. unter Nr. 100**

**Gesucht zu Mai ein Mäd-
chen, welches Ostern die Schule
läßt.**
Graffschaft. Eli Nielsen

**Gesucht auf sofort oder
ein Schmiedegeselle. Ueber-
erfahrener wird bevorzugt.**
Fedderwarden. Dirks

**Auf 1. Nov. ein tücht.
Mädch. f. Baden u. Haus-
hohem Lohn gesucht.**
D.enburgi Gr. A. Schmitz

**Gesucht zum 1. Novbr.
Knecht.**
**Frau Popten,
Fedderwardengroden**

**Gesucht auf gleich oder 1. N.
ein Knecht von 16 bis 17 Jahr.**
Garstiens. J. Jansen

**Gesucht auf sofort oder spä-
ter 1 tüchtiger Schmiedegeselle.**
**Carolinensfel. A. Graalman,
Schmiedewerk**

**Suche für meine Enkelin,
Ostern die Schule verläßt, eine
Stelle in einem bürgerlich-
en Haushalt gegen etwas Geh-
alt und bei Familienanschluß.
Sind zu richten unter G. F. po-
lagend Fedderwarden.**

**Suche zum 1. Nov. 1. N.
Knecht.**
Gr. Berdum (Hohenkirchen)

**Ein ordentliches, nicht
junges Mädchen auf gleich ab
1. November anstatt eines fre-
gewordenen. Gute Behandlung
zugeföhrt.**

Bremen, Hamburger Str.

**Auf ein größeres Land-
gut im südlichen Jeverland werde
zum 1. Mai n. J. 60.000
65 000 Mark als erste Hypothek
auf längere Zeit von promptem
Zinszahler anzuleihen gel-
offerten unter R. J. 25
die Expd. d. Bl. erbeten.**

**Die diesjährig. Winter-
Kurse im Englischen
und Französischen**
beginnen in Jever im Ok-
tober. Anmeldungen er-
beten an Berlitz School,
Wilhelmshaven, Peterstr. 4.
Nur nation. Lehrer.

**Verloren am 10. d. M.
dem Wege von Jever nach
Hohenkirchen ein Palet. Wer
gefunden geg. Belohn. an G. Meyer,
Bierfabrik Jever, a. d. Schlad-**

**Zugelassen ein Hund (Dackel)
marke 61, Sem Schortens), ge-
gen Erfassung der Untertan-
abzugeben**
Sandelermons. J. Sillers

**Schlachte Mittwoch den
Okt. eine schwere, fette**

Ruh
und gebe das Fleisch Donner-
tag und Freitag das Pfund
80 Pfg. ab

Blumenstr. Peter Nielsen

Mittwochsclub in der Traube

**Mittwoch den 16. Okt.
Generalversammlung**